

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

351 (24.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790492](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790492)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 Reichsmark.

# Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptgeschäftlicher Willehm von Buth. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. Dr. Conrad Parisch, für den heimatischen Teil: S. K. P. L. o. G., für Handel und Wirtschaft: Dr. J. G. N. G., für Anzeigen, Spiel und Sport: S. K. P. L. o. G., für den Anzeigenenteil: R. M. C. H. e. r. — Vertretung: Dr. Dr. Heilmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Fernsprecher A 7 2000/2001). — Druck: Verlag von B. Schatz in Oldenburg

Nummer 351

Oldenburg, Sonnabend, den 24. Dezember 1932

66. Jahrgang

Heute: 4 Beilagen

Beilagen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterweite 10 Pf., auswärts 15 Pf., Familienangelegenheiten 8 Pf., im Zerteil die 30 mm breite Millimeterweite für die 50 Pf., auswärts 60 Pf. Bei Verlagsänderung, Streit usw., das der Verleger keinerlei Anspruch auf die Vorkosten der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

## Zur vollen Wirklichkeit hindurch!

Von

Oberkirchenratspräsident D. Dr. Tilmann

Vor kurzem wurde in der „Urania“ zu Berlin von einem Astronomen ein sehr zeitgemäßes Thema behandelt: Horoskop und Wirklichkeit. Der Beobachter sah in der weitverbreiteten „Kluft“ zwischen der Wirklichkeit mit Recht ein Kennzeichen unserer gegenwärtigen Lage. Es fehlt nicht an Menschen, die auch ein Fest wie das Weihnachtsfest, zumal in unseren Tagen, vornehmlich unter diesem Gesichtspunkt ansehen, daß es uns für einige Tage mehr oder weniger eine Kluft aus der Wirklichkeit ermöglicht.

Nun, es ist sicherlich berechtigt, für die Zeit eines solchen Festes Mühsal und Mühsalssorgen hinter sich zu lassen, ja wir sind geradezu verpflichtet, das zu tun. Wir wissen genau, daß die meisten Fragen und Aufgaben, denen wir uns heute zuwenden, die uns nach dem Fest von neuem entgegenzutreten. Und doch lassen wir sie diese Tage beiseite — ohne geistige Energie ist es freilich nicht möglich! Aber nicht um aus der Wirklichkeit zu entfliehen, sondern um unser Denken und Handeln der anderen Seite der Wirklichkeit zuzuwenden, die am Montag fast zurücktritt oder gar so sehr im Nebel erscheint, daß wir geradezu versucht werden, ihr Vorhandensein zu leugnen.

Die Not der Gegenwart, die wir immer mehr als eine Not nicht erst von heute empfinden, hat zu der Frage Anlaß gegeben, ob nicht die Vorkriegszeit dieser Seite der Wirklichkeit allzuwenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Weithin in unserem Volk hat diese Frage zu der klaren Erkenntnis geführt, daß dem in der Tat so ist. Allerdings ist manches Urteil über die Zeit vor dem Weltkriege, das heute gefällt wird, oberflächlich und ungenügend. Ein Volk, das der Vorkriegszeit würdig war, die in den Jahren des Weltkrieges an der Front und in der Heimat gebracht worden sind, verdient nun und nimmer jenes wegwerfende Urteil, das nicht selten über die hinter uns liegende Periode deutscher Geschichte gefällt wird. Aber das ist allerdings die Frage, ob wir in gehöriger Höhe und so, wie es der Entwicklung des deutschen Volkes und seiner Sendung entsprechen hätte, den Anschluß an jene Wirklichkeit gesucht haben, der man nicht mit Zahlen und Rechnen, nicht mit dem Experiment und dem Versuch näher kommt, sondern nur auf dem Wege innerer Aufgeschlossenheit, von jener Selbsthaltung aus, die dem Herzen und dem Gewissen den Primat des Lebens zuerkennet.

Von hier aus gesehen, erscheint uns heute, in einer von Grund aus erschütterten Lage, das Weihnachtsfest wie eine große Aufforderung, der Innentiefe des Lebens eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das entspricht deutscher Art. Wie sehr deutsches Volkstum und die Christenheit einander durchdrungen haben, zeigt gerade dieses Fest, das als deutsche Weihnachtsfeier in seiner besonderen Ausgestaltung schließlich einzig dastehet in der Welt. Aber wollen wir nicht die Schale statt des Kerns hinnehmen, wollen wir nicht jenen Fehler begehen, dem zu verfallen wir vor dem Weltkriege unter dem verlockenden Einfluß des beispiellos schnell steigenden äußeren Wohlstandes zweifellos in Gefahr standen, so gilt es nunmehr mit größter Klarheit und äußerster Entschlossenheit, zum Wesentlichen vorzudringen, um Kern dieses Festes.

Au zu eilen! Was ist unser. Diese Erkenntnis hat zu einem sehr wesentlichen Teil die Geschichte unseres Volkes bestimmt. Wir sind kein Volk von Zufallern, sondern von Kämpfern. Darin beruht nicht zuletzt die deutsche Art. Kein Volk hat so schwer an den Leiden zu tragen, die damit verbunden sind, kein Volk auf der Erde hat aber auch der Welt so viel geben können, was die Innentiefe des Lebens betrifft. Das zwei Welten unser sind, ist schon dem Ahnungsvermögen unserer germanischen Vorfahren aufgegangen. Zur vollen Klarheit aber ist diese Ahnung geblieben, seitdem unser deutsches Volk mit angeborener, ehrfürchtiger Ehen den „Heliand“ beehrte, der anders als alle anderen die Sache der Menschheit zu der feinen machte, und als die Lichtgestalt ohne gleichen auch den deutschen Herzen zu leuchten begann. Ist es nicht ein wunderbarer Einfluß, wenn der klaren Erkenntnis, der unsere Vorfahren vor mehr als tausend Jahren in dem Epos vom Heliand dichterische Gestalt gaben, nach einem Jahrtausend von einem Manne wie Richard Wagner unter einer völlig anderen geistesgeschichtlichen Konstellation Ausdruck gegeben wird mit dem Anspruch: Wir alle bedürfen des Heliands, er ist es?

Weit entfernt, irgendeiner menschlichen Autorität das letzte Wort über Eigenart und Wert der Weihnachtsgeschichte überlassen zu wollen, werden wir vielmehr jedem einzelnen die Gewissensfrage zumuten müssen, ob er glaubt, dasjenige Maß an innerer Kraft, das für die uns obliegenden großen Aufgaben des deutschen Volkes erforderlich ist, ab jetzt der Weihnachtsgeschichte zu gewinnen zu können?

Diese enthält weder ein außerpolitisches noch ein innerpolitisches noch auch ein wirtschaftliches Programm. Ist

das ein Mangel? Im Gegenteil! Sonst wäre die Botschaft an bestimmte Zeitumstände, die in der gleichen Weise niemals wiederkehren, gebunden und würde längst veraltet sein. Manchem mag es so vorkommen, als sei mit einem solchen religiös gebildeten Programm die Lösung so vieler Fragen viel leichter. Aber, wie es einem Gustav Adolf schon in der Jugend vorgehalten worden ist: Zur Mühe und Arbeit sind wir Menschen geboren, besonders der Negent. In immer neuer Prüfung und gewissenmäßiger Entscheidung haben wir, jede Generation von neuem und in jeder Lage von neuem, die Bewältigung der großen Probleme aus den Kräften zu erziehen, die einem verantwortungsbewußten Staatsbürger aus der Gebundenheit an Gott, und den er gefandt hat, erwachsen.

Die Sache des Staates ist zu ernst, als daß wir bei unserer Mitarbeit an der Gestaltung der öffentlichen Dinge geistig von der Hand in den Mund leben könnten. Auch dafür bedarf es einer Führung von Kräften und Impulsen von jenseits des Alltags. Aus diesem Grunde begrüßen wir auch als Staatsbürger das Christfest in der Erwartung, daß es uns ein Atemholen und ein Hinabsteigen zu den letzten Quellen der Kraft möglich macht.

Die Flammenzeichen im Osten können uns in diesem Vorjahr bedauern. Mit einer in der Menschheitsgeschichte unerhörten Gewalttätigkeit und einem Raffinement, wie es nur einem zivilisatorisch überlegenen Zeitalter möglich ist, ist in

Sowjetrußland dem Weihnachtsfest der Krieg erklärt worden. Dieser Krieg bildet bekanntlich einen Hauptteil des beispiellosen Kampfes gegen alle Feindschaft und gegen jede Art persönlicher Freiheit. Es gehört nicht eben viel Einsicht dazu, um zu erkennen, wie sehr diese Feindschaft mit indirekt und wider Willen bedauern, daß gerade das Christfest außerordentlich stark und tief in der Gesamtkultur Europas verwurzelt ist und auch nach ihrer Meinung keineswegs „von selbst abfällt“. In diese Gesamtkultur auch keineswegs als eine christliche Kultur im ausschließlichen Sinne anzusehen, so kommt doch in solcher Feind, wenn anders das Wesentliche an ihr kräftig zur Geltung gebracht wird, ein gut Teil jener Geistesbildung zum Ausdruck, die die Sowjetmacht mit Stumpf und Stiel austrotten möchte, die dem Deutschen hingegen so unentbehrlich und unerfesslich erscheint, daß mit ihr das Leben des Einzelnen wie das Gemeinleben seines Volkes steht und fällt. Was liegt näher, als daß wir heute um so mehr darauf aus sind zu halten, was wir an unerfesslichen Werten haben, und die Weihnachtsbotschaft nach ihrer Lebenserneuernden und Lebenserhaltenden Kraft für das persönliche Leben wie für das Leben unseres Volkes auszuwerten? Das würde dann alles andere als „Nacht aus der Wirklichkeit“ sein würde bedeuten, daß wir uns jener großen inneren Wirklichkeit von neuem bewußt und ihrer auch froh werden, ohne die der Alltag nichts als eine harte Fron ist.

## Das deutsche Schicksalsproblem

Dr. Gerete im Rundfunk

Berlin, 23. Dezember.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gerete hielt Freitagabend im Rundfunk eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Dr. Gerete führte u. a. aus: Nummer klarer hat sich in diesem Jahre herausgestellt, daß wir zu einer gewöhnlichen Mittelklasse greifen müssen, um die Massenarbeitslosigkeit in Deutschland zu bekämpfen. Dazu zwingt uns eben das Gelande der Erwerbslosen, wie die Notlage der privaten Wirtschaft. Die Ausgaben für die gesamte Arbeitslosenfürsorge sind auf mehr als drei Milliarden Reichsmark im Jahre gestiegen. Es haben die Haushalte der öffentlichen Körperschaften auf das Starke zugenommen. Um ihren Zusammenbruch zu verhindern, sind insbesondere überall einschneidende Abkürzungen auf der Ausgabenseite vorgenommen. Von 1929 bis 1932 hat sich der Gesamtbetrag der öffentlichen Haushalte von 20,8 Milliarden RM auf 14,8 Milliarden RM vermindert! Von dem Unterüberschuß entfällt aber ein sehr erheblicher Teil, und zwar mehr als die Hälfte, auf die Zuschussgaben der öffentlichen Hand, und das bedeutet wiederum,

daß auch die private Wirtschaft entsprechend weniger Aufträge von der öffentlichen Hand bekommen hat.

Dadurch ist die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen, die Steuererträge sind zurückgegangen, die sozialen Lasten haben sich erhöht. Aus diesem verhängnisvollen Kreislauf müssen wir herauskommen.

Der Herr Reichspräsident hat bereits bei der Berufung der Regierung v. Papen dieser zur Pflicht gemacht, Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchzuführen. Er hat in seiner Rede der Botschaft betont, daß diese Maßnahmen die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gewährleisten und dem sozialen Frieden dienen müssen. Aus der Rundfunkrede des Herrn Reichskanzlers wissen Sie, daß er als Hauptpunkt seines Programms bezeichnet hat: „Arbeitsbeschaffung“. Das bedeutet, daß das im Sommer begonnene Werk der Wiederbelebung der Wirtschaft

und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgebaut und ergänzt werden muß.

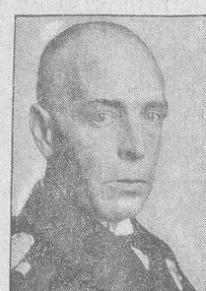
### Das September-Programm

der früheren Reichsregierung eröffnet eine Entlastung der Wirtschaft und daraus folgend eine Belebung mit Steuerzuschüssen. Außerdem war damals schon ein öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgezeichnet.

Das es wird jetzt eine der vorrangigen Aufgaben sein, daß die bisher geplanten und eingeleiteten Arbeiten beschleunigt durchgeführt werden. Das sind zunächst die Arbeiten mit einem Aufwand von 342 Millionen Mark, die in der Hauptphase für Land- und Wasserstraßen, Landwirtschaftliche Meliorationen und für einige andere Zwecke dienen. Nebenher laufen die öffentlichen Hochbauarbeiten, sowie die Sonderprogramme der Reichsbahn in Höhe von 280 Millionen Mark und der Reichspost in Höhe von 60 Millionen Mark. Außerdem wird der freiwillige Arbeitsdienst, der Anfang Dezember 285.000 Arbeitsdienstwillige beschäftigte, auch in den Wintermonaten im Rahmen des Möglichen weitergeführt werden.

Für vorläufige Kleinwohnungen und die Schaffung von Kleingärten sind in diesem Jahre 73 Millionen bereitgestellt und damit über 26.000 Siedlerstellen und über 74.000 Kleingärten geschaffen worden. Weitere 10 Millionen gelangen jetzt zur Versteigerung, und das Ziel ist, überfeste Grundbesitzer zu auflösen und die besetzungspolitisch notwendige Umwidmung und Zuteilung zum Lande zu fördern. Dabei denke ich an eine nebenberufliche Landfiedlung, die den Siedler befähigt, seinen Lebensunterhalt zum Teil aus seiner Lohnarbeit, zum anderen Teil aus seiner eigenen Scholle zu gewinnen.

Auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung sind ferner noch zur Förderung des Eigenheimbaues in den Haushaltsjahren 1933/34 20 Millionen bereitgestellt worden, aus denen schon jetzt kleinere Beträge zum Bau von Eigenheimen zugesagt werden können. Bei einem durchschnittlichen Darlehen von 1500 RM werden etwa 13.000 Eigenheime gefördert. Durch den Zwang für den Bauherren,



### Neue deutsche Kriegsschiffs-Kommandanten

Links: Kapitän z. S. von Fischer wurde zum ersten Kommandanten des Panzerschiffs „Deutschland“ ernannt, das jetzt seiner Fertigstellung entgegenseht.

Rechts: Kapitän z. S. Freiherr Harsdorff v. Canderdorf wird das Kommando des Kreuzers „Karlshöh“ übernehmen.



Des Weihnachtstreffes wegen erscheint die nächste Nummer der „Nachrichten“ am Dienstag, dem 27. Dezember 1932

die übrigen Kosten selbst zu tragen, wird ein Arbeitssekt von rund 100 Millionen RM erzielt. Um für Handwerk und Baugewerbe auch in den Wintermonaten weitere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, werden die vom Reichsarbeitsministerium im September eingeleiteten Maßnahmen zur Unterstützung von Wohngebäuden, Teilung von Wohnungen, Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen weiter gefördert. Da über die bisherigen Reichszuschüsse in Höhe von 50 Mill. RM in kurzer Zeit verfügt ist, habe ich sichergestellt, daß zunächst mindestens weitere fünfzig Millionen RM bereitgestellt werden. Die Bestimmungen werden so gefaßt, daß die Arbeiten sofort einsetzen, wobei entsprechend der Jahreszeit die Winterarbeiten bevorzugt werden.

**Das Arbeitsbeschaffungsprogramm**

Nun aber der Kern des von mir seit längerem vorgelegenen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Sie wissen, daß ich seit langem dafür eingetreten bin, eine möglichst umfassende Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand zu erreichen.

Dabei bin ich von der Voraussetzung ausgegangen, daß es in einer so tiefgehenden Krise, wie der heutigen, nicht möglich sei, allein von der Privatinitiative her die Schwierigkeiten zu lösen. Gelingt es nicht, die öffentlichen Arbeiten wenigstens teilweise wieder durchzuführen, dann werden wesentliche Zweige der Privatwirtschaft ohne Aufträge bleiben. Es besteht also keinerlei Gegensatz zwischen einem öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm und den Interessen der Privatwirtschaft.

Gerade in Krisenzeiten, wie den heutigen, ist es meines Erachtens Pflicht der öffentlichen Hand, der Privatwirtschaft auch durch Arbeitsaufträge neben der notwendigen steuerlichen Entlastung jede mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen.

Auf diesem Grundsatze baut sich mein Programm auf. Dabei möchte ich vorausschicken, daß es im Augenblick nicht darauf ankommt, einen festen Plan auf Jahre hinaus festzulegen, sondern ganz real und nüchtern alle vorhandenen Möglichkeiten für den Augenblick auszunutzen.

Nach dem Sofort-Programm erhalten Träger öffentlicher Arbeiten zunächst bis 500 Millionen RM Darlehen. Die Durchführungsbefugnisse werden in Kürze veröffentlicht. Die Finanzierung dieser Summe ist sichergestellt. Die Reichsbank hat die vorgeschlagene Finanzierung genehmigt. Die Sicherheit der Währung ist auch für mich selbstverständliche Voraussetzung für jede Arbeitsbeschaffung. Als Darlehensgeber sind die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbanktreuhandanstalt vorgesehen. Träger der Arbeit können zunächst nur Reich, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie gemeinwirtschaftliche Versorgungsbetriebe sein.

So sehr ich Wert darauf lege, daß die Arbeitsbeschaffung zentral überwacht wird, so sehr verfolge ich andererseits den Grundsatze gesunder Dezentralisation bei der Auswahl der Arbeitsprojekte. Alle öffentlichen Körperschaften sollen von sich aus die Initiative ergreifen und beschließen, welche Arbeiten sie für vorzüglich und unentbehrlich halten. Die Aufsicht der Darlehen soll der voraussichtlichen Lebensdauer der zu erstellenden Anlagen angepaßt werden.

Alle Arbeiten müssen bolschewistisch wirtschaftlich wertvoll und notwendig sein. Sie müssen auch möglichst im Laufe des Jahres 1933 beendet werden und vorwiegend der Instandhaltung und Verbesserung vorhandener Anlagen dienen. Es muß sich insbesondere um Arbeiten handeln, die von den Trägern bereits vorgesehen waren, aber aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden konnten und auch in absehbarer Zeit voraussichtlich nicht ausgeführt werden können.

Es ist einer der Grundgedanken meines Programms, durch Überwindung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung Schlüsselindustrien auszuküpfen. Die Vergabe der öffentlichen Arbeiten soll auch grundsätzlich an Unternehmer

erfolgen, wobei die Vergabe der Arbeiten an Generalunternehmer möglichst auszuschließen ist. Die mittleren und kleineren Betriebe in Handwerk und Gewerbe sind ausreißend zu berücksichtigen und eine Schwerarbeit muß unterbunden werden. Die bei den Arbeiten beschäftigten Arbeitnehmer sind zu den geltenden Tarifätzen zu entlohnen. Um möglichst vielen Deutschen Arbeit schaffen zu können, soll die Arbeitszeit 40 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

Ich weiß, daß man gegen das soeben gezeichnete Programm Bedenken geltend machen kann. Mit der negativen Kritik kommen wir aber nicht weiter. Jeder Deutsche muß im Rahmen seiner Möglichkeiten mitbestimmen, unser deutsches Schicksalsproblem zu lösen. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist ja nicht nur ein wirtschaftspolitisches, sondern ebenso ein staatspolitisches und soziales Problem. Sie kann wohl allein nur die Grundlage schaffen, von der aus man das vom Reichspräsidenten erstrebte Ziel erreicht: Sicherung des sozialen Friedens und Schaffung einer deutschen Volksgemeinschaft.

Wie bekannt ist, mit der Veröffentlichung der Anordnungen über die Ausregelung der Feiertage vor Weihnachten nicht mehr zu rechnen.

Der Hamburger Senat hat für das Jahr 1933 Dr. Karl Petersen zum Ersten Bürgermeister und Rudolf Hoff zum Zweiten Bürgermeister wiedergewählt.

Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, dem Bundespräsidenten den Erlaß einer Weihnachtsamnestie nach reichsdeutschem Muster vorzuschlagen.

Bolivien und Paraguay haben sich auf Grund des Erdens des Papstes bereit erklärt, zu Weihnachten einen 24stündigen Waffenstillstand in der Gran-Chaco-Front abzuschließen.

Die belgische Kammer hat dem Kabinett die Droqueville das Vertrauen mit 100 gegen 80 Stimmen ausgesprochen.

Durch den Rücktritt des bulgarischen Justizministers ist eine Teilkrise des bulgarischen Kabinetts ausgelöst, die den Gesamtzustand des Ministeriums nach sich zu ziehen droht.

Der Direktor der Informationsabteilung des Völkerbundes, Comert, hat seinen Rücktritt erklärt.

In Tschern sind direkte Verhandlungen zwischen England und Persien über die Beilegung des Ostpreußen aufgenommen worden.

**Aufbruch zum Notwert der deutschen Jugend**

Berlin, 23. Dezember.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen folgenden Aufbruch:

Die Not der Arbeitslosigkeit laßt schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Weder Arbeitsbeschaffung, noch Arbeitsdienst konnten verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und der Unfähigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtsabend zum Aufbruch der deutschen Jugend auf. Das Notwert soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zur Entfaltung beruflicher und geistiger Fähigkeiten bieten und ihr sonst sinnvolle, geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern.

Gemeinschaftsinn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwert zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebensfähig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu fähren. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reiches ergänzen. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwertes stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgesehene Verpflegung ermöglichen.

Die Förderung des Notwertes der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen; er wird die notwendigen Anordnungen treffen.

Berlin, 24. Dezember.

Der Reichspräsident: von Hindenburg.  
Die Reichsregierung: v. Schleichler, Reichskanzler.

**Geheimrat Caro freigesprochen**

Berlin, 23. Dezember.

Nach einer Verhandlungsdauer von fast sieben Monaten wurde heute, am 96. Verhandlungstage, das Urteil im Caro-Petschel-Prozess verkündet. Um 10 Uhr 30 gab der Vorsitzende der Sonderstrafkammer des Landgerichts III, Direktor Dhnefjörge, den Urteilspruch des Gerichts bekannt:

Der Angeklagte Geheimrat Dr. Nicodem Caro wird freigesprochen. Dem Nebenkläger werden die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten entstandenen notwendigen Auslagen auferlegt.

Der Tatbestand, von dem ausgegangen werden muß, ist einfach, wenn auch manches ungeklärt blieb. Geheimrat Caro lernte eines Tages im Zuge Janas Petschel kennen. Beide einflussreichen Männer waren der Ansicht, daß sie, wenn sie zusammenarbeiteten, einander nützlich sein könnten. Die sachlich-personliche Interessengemeinschaft fand sehr bald eine familiäre Grundlage. 1918 heiratete der Sohn Petschels, Dr. Ernst Petschel, die Tochter Geheimrats Caros, Vera. Von niemandem sind die Väter mehr geteilt worden, als sie es gemeinsam bei der Hochzeit taten. Zum Vergnügen der Zuhörer wurden immer wieder Auszüge aus den gegenseitigen Festreden zitiert. Aber die Verbindung von Stiefsohn — Geheimrat Caro ist einer der bedeutendsten Wütericher des Reichstages mit der Brautsohn, deren bedeutendster Beherrscher Janas Petschel ist, zeitigte unheilvolle Folgen. 1928 wurde die Ehe geschieden, und damit kam es zu einem jäheren Bruch beider Familien.

Geheimrat Caro verlangte bei den Auseinandersetzungen

die Rückzahlung der von ihm gegebenen Mitgift in Höhe von 400 000 Mark. Janas Petschel, dem er dieses Geld gegeben haben will, soll über den Betrag eine Quittung ausgestellt haben. Caro vermag sie nicht vorzulegen. Sie ist verschwunden. Der Geheimrat behauptet, er hätte sie einem Warschauer Rechtsanwalt v. Löwenstein übergeben, bei dem sie fortgenommen sei. v. Löwenstein lebt aber nicht mehr. Er kann nicht mehr als Zeuge auftreten. In dem Zivilprozess gibt nun Caro eidestättliche Erklärungen darüber ab, daß er die Mitgift ausgehändigt und von Petschel eine Quittung erhalten habe. Eine nicht unbedeutende Rolle spielt in diesen Verhandlungen die Photographie einer Quittung, die auf Caros Wunsch hergestellt worden sein soll, bevor er v. Löwenstein das Original übergab. Die Echtheit dieser Photographie wird bestritten. Die Petschels behaupten, Caro habe gar keine Mitgift bezahlt. Ernst Petschel selbst hat kein Geld bekommen.

Es war eine fast unmögliche Aufgabe, nachträglich diese Dinge zu erörtern, für die es keine Beweise gab.

Obwohl die Urteilsfindung mehr als zwei Stunden in Anspruch nahm, erklärte der Vorsitzende, daß er sich in der mündlichen Begründung nur auf die wesentlichen Punkte beschränken könne. Zwei Hauptfragen waren für die Entscheidung des Gerichts maßgebend: Hat Caro eine Mitgift von 400 000 M gegeben? Hat Janas Petschel eine Quittung darüber ausgestellt? Das Gericht konnte es nicht als widerlegt ansehen, daß Caro die Mitgift gegeben und die von Janas Petschel unterzeichnete Quittung empfangen hat. Damit fällt der Vorwurf einer Verletzung der Eidspflicht in sich zusammen.

**Wichtig in den Rätern des Stromboli**

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Neapel ist der Gelehrte Arpad Kriener in den Rätern des Stromboli hinabgefallen und hat sich dort drei volle Stunden aufgehalten. Er war für diesen Witz mit einer vollständigen Arbeitskleidung, mit Gasmaske, Sauerstoffapparaten und einem festen Helm versehen, der ihn gegen die Sabotage schützen sollte. Sinter sich der von ein 300 Meter langer Abstieg, in das elektrischer Draht eingespinnen war, der seine Grundlampe speiste. Als er zurückkam, war er vollkommen erschöpft und konnte nur die Worte sagen: „Es war furchtbar.“ Dann verfiel er in einen totenähnlichen Schlaf.

**Schweineexport vom D-Tag überfahren**

In der Nähe von Zwoll wurde am Freitag an einem Handübergang, dessen Schranken nicht geschlossen waren, ein mit 25 Schweinen beladener Lastkraftwagen von einem D-Tag überfahren. Der Waghändler und ein Angeheilter, die den Transport begleiteten, fanden auf der Stelle den Tod. Von den Schweinen wurden 20 getötet.

**Getreidepeitscherbrand in Chicago**

In Chicago wurde ein fünfjähriger Getreidepeitscher mit 1350 000 Kubfuß Weizen Anwalt durch mehrere Suizidproben getötet. Das Gebäude brannte völlig nieder. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. 35 Witzhähne waren an der Brandstelle tot.

Den Einkaufsverträgen des neuen französischen Ministerpräsidenten Paul-Boncour in der Schuldenfrage wird in den höchsten amerikanischen Amtskreisen auf das höchste begegnet. Im Weissen Haus sieht man auf dem Standpunkt, daß nach Roosevelts Ablehnung, die Maßnahmen der Hooverregierung als für sich bindend anzuerkennen, die gesamte Schuldenfrage der neuen Regierung Roosevelts besser überlassen bleibe.

Roosevelt zeigt aber an den internationalen Fragen regles Interesse, wie der Besuch des Hooverfreundes Norman Davis, der monatelang in Genf und Paris war und in der nächsten Woche in Albany Roosevelts aufsuchen wird, beweist.

**Das Weihnachts-Sportprogramm im Reich**

**Das Fußball-Festprogramm**

Sehr vielfältig werden sich die Feiertage für die Fußballer gestalten.

In Süddeutschland spielt die Wiener Wienamannschaft gegen den FC. Saarbrücken und Waldhof. Mit Wacker Wien erscheint eine weitere namhafte Mannschaft aus der Donaualpe, die gegen Borussia Neunkirchen spielt. Reizvoll werden sich aber auch die Meisterkämpfe der Endrunde gestalten. Der 1. FC. Nürnberg sollte gegen Böhler Ludwigshafen gewinnen, ebenso Bayern München gegen den 1. FC. Kaiserslautern; Mainz 05 spielt gegen VfB Karlsruhe, der FC. Frankfurt gegen die Stuttgarter Kickers, Union Böblingen gegen Eintracht Frankfurt, und schließlich der Karlsruher FC. gegen Borussia Dortmund.

In Westdeutschland tritt der berühmte Wiener A. C. gegen die Städteamannschaften von Düren und Köln an, der nicht minder berühmte FC. Prag gegen die Kasseler Städtecl. Dazu kommen Gastspiele holländischer und belgischer Mannschaften. Die Spiele. Nürnberg wird gegen den VfL. Barmen antreten. Außerdem treffen die beiden besten westdeutschen Mannschaften, Borussia Düsseldorf und Schalke 04, in Düsseldorf zusammen.

In Mitteldeutschland spielt der FC. Prag gegen den Chemnitzer FC. Mierau 93 Berlin wurde von Germania Halberstadt verpflichtet. Aus Ostpreußen kommen einige Mannschaften. Zwischen Halle und Leipzig findet mit je zwei Mannschaften ein interessanter Städtekampf statt.

Das Berliner Programm spielt im Pokalendspiel zwischen Hertha-BSC. und FC. 92. Tennis-Borussia hat als Ersatz für die Stuttgarter Kickers den VfB. Leipzig. Borussia 93 wird gegen den VfL. Rastatt und gegen Union Oberhavel spielen. Schließlich vertritt sich Viktoria Koburg gegen Eintracht 08 Neustadt.

Norddeutschland steht im Zeichen des traditionellen Städtekampfes Hamburg-Altona am Sonntag. Komet Bremen hat Hoffen Kiel verpflichtet.

Im Südboden steigt als Hauptereignis das Spiel der Verbundmannschaft gegen Nichten Wien in Breslau. Nur im Nordosten des Reiches geht es ruhiger zu. Man muß sich dort mit lokalen Ereignissen begnügen.

Verschiedene deutsche Mannschaften haben ins Ausland. Die deutsche Studenten-Auswahlmannschaft trägt in Catania (Sizilien) einen Endkampf gegen die italienischen Hochschulisten aus. 1860 München bestreitet ein großes Turnier in Rom, und Wacker München spielt ebenfalls in Italien, in Verona und Cremona. Die Sportfreunde Saarbrücken wurden nach Frankreich verpflichtet, um in Reims und in Rennes Gastspiele zu geben.

**Radsport**

Nach Überwindung erheblicher Schwierigkeiten kann nunmehr auch die Breslauer Jahrhunderthalle an den Feiertagen die Winterfahrten beginnen. Zu einem Acht-Stunden-Rennen starten starke Mannschaften, wie Preuß-Besiger, Meger-van Kempen, Siegel-Thierbach, Busse-Billett und Pijnenburg-Wal.

In der Dormurder Westfalenhalle werden Dauerrennen ausgefahren. Der Frankfurter Sportplatz bringt ein Dreizamben-Mannschaftsrennen zur Durchführung, das u. a. von Raufschützgen, Pijnenburg-Göbel und Koppel-Storckmaier bestritten wird.

Die deutsche Datschbergewerkschaftsmeisterschaft in Hamburg für den Mittelkampf hatten sich ursprünglich der Berliner Hartopp und der Entfänger der Ausschreibungskämpfe, Witt (Kiel), qualifiziert. Hartopp enttäuscht aber kürzlich schwer, und da er abendern erkrankt sein soll, wird nunmehr der Mittelbergewerkschaftler Seelig gegen Witt antreten. Seelig ist technisch der weitaus bessere Fahrer. Er trohob hat der erheblich härtere Witt ebenfalls eine reelle Chance.

Die berühmten Kanadier, die bereits eindrucksvolle Gastrollen zu Beginn der Woche in Berlin gegeben haben, werden auch an den Feiertagen im Sportplatz erkranktes Gieshobedemonstrieren. Dazu kommen Kunstläufe der beliebten Wiener Klasse.

Die ersten Eiswankstufen finden zu Weihnachten statt — wenn die Schneeverhältnisse günstig sind. Sprungwettkämpfe werden an der Hausberg-Schnee, am Guitberg und an der Zschernschnee in Gellensberg-Altenberg durchgeführt. — In Danzig beginnt das große Eishockeyturnier um den Spengler-Cup. Es nehmen der Berliner EC., Cambridge, Droyd, FC. Prag, Grashopper Zürich, Zürcher EC. und Dabos teil.

# Wo feiert man Silvester??

Der Eine sagt's dem  
Andern schon . . .

**Silbenrätsel:** alt, be, den, e, ei, eng, fal, li, land, ler, li, li, mous, no, no, perr, re, sau, se, sen, ta, ter, ve, y  
1. Nagetier 2. Gegenteil von jung 3. Teil des Gesichts 4. Schmetterling  
5. Produkt des Vogels 6. Nördlicher Dichter 7. Die britischen Inseln 8. Traube  
9. Geldstück 10. Weibliches Schwein 11. Schlachtenort aus dem Weltkrieg  
12. Weiblicher Vorname 13. Ich komme (lateinisch) 14. Paradies.  
Die Anfang- und Endbuchstaben der untereinander geschriebenen Lösungen, von oben nach unten gelesen, verraten es auch Dir.

Wenn Sie nun dem guten Rats folgend Silvester bei uns verleben werden, so geben Sie bitte bei Ihrem Kommen die Lösung obigen Rätsels ab. Vergessen Sie aber nicht, dieselbe mit Ihrem Namen zu versehen, denn auch Sie können dann zu den 5 Glücklichen zählen, denen Fortuna, hold gesonnen durch das Los, bei Beginn des Jahres 1933 eine Flasche Sekt servieren läßt.

**Nachhilfe** und Beaufsichtigung von Schularbeiten in Arbeitsstunden.  
Vorbereitung auf Schulprüfungen und Umschulung.  
Einzel- und Klassen-Unterricht.  
Privatlehrer K. Bischof, Mottenstrasse 18, Ecke Kurwicksstrasse

## Weihnachten im Hauptbahnhof Mittagessen

**1. Festtag**  
Nizzaer Kraftbrühe, Mastkabscheule in Rahmtunke, feine Erbsen, Eisbombe Kardinal . . . . . 1.50  
Auch Karpfen blau oder Futerbraten als Diner

**2. Festtag**  
Ochsenchwanzsuppe, gespicktes Rinderfilet, Spargelgemüse, Pistazien-Eis . . . . . 1.50  
Auch Karpfen oder junge Mastgans als Diner

Nizzaer Kraftbrühe, Gänsebraten, Rotkohl, Röstkartoffeln, Apfelsauce, Eisbombe Kardinal . . . . . 2.00  
Ochsenchwanz-Suppe, junger Peter gebraten, Trüffelölung, Salat, gemischtes Kompott, Pistazien-Eis . . . . . 2.00  
Helmuth Loheyde Fernsprecher 4329

### Hungern macht Runzeln



und ist doch nicht der richtigste Weg zum Schlankwerden. Sie können essen, was Ihnen schmeckt, ohne zuzuschauen zu müssen, aber trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühlingskräutertee, den kein empfindlicher Schlankheits- und Gesundheitsliebhaber-er macht schlank und elastisch. Sie fühlen sich länger und wohler. Packung M. 1.80, Korp. M. 9.-, sechsmonat. M. 22.- und 11.25 in allen Apotheken u. Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S FRÜHLINGSKRÄUTERTEE**  
„Herma“ Fabrik pharmazent. Präparate München S.W., Gullstrasse 7

### Bad Zwischenahn Neujahrs-Ball

am 1. Januar 1933 in sämtlichen Sälen in  
**Meyers Hotel**  
direkt am Meer gelegen  
Anfang abends 8 Uhr. Tel. 11  
Lichtbestellungen erbeten  
Otto Meyer

### Wardenburg Verein ehem. Fußartilleristen

Am Sonntag, dem 3. Januar 1933  
**BALL**  
Hierzu laden ein  
D. Büchler Der Vorstand

Allen Vereinen und Kohlfabrikanten bringe ich mein Votum in empfehlende Erinnerung

**Seins Venning Wwe.**  
Gasthof z. Bremer Schlüssel  
Aschhausen

### Kulmbacher Hotel und Restaurant

## Festgedecke

in bekannter Reichhaltigkeit und jeder Preislage  
E. BAMBERGER

### Feldhöfchen Wehloy.

Am 2. Weihnachtstag  
Kaffee-Konzert mit Langweilungen  
anschließend Tanzfröhchen.  
» Silvester-Ball «  
vom Regellklub „Bericht“.

### Parkhaus / Rastede

Am beiden Feiertagen  
**Festdiner nach Wahl**  
Spezialität:  
Karpfen, Gänsebraten, Salsbraten.  
200 3 Uhr Kaffee-Konzert.  
Wirtinmeyer.

## Astoria

Am 1. Weihnachtstage, abends 20 Uhr  
Großes Weihnachts-  
**Militär-Streich-Konzert**  
des Musikkorps III. Bataillon 16. Inf.-Regt.  
Leitung: Obermusikmeister Jung  
Eintritt 50 Pf. Karten im Vorverkauf in der „Astoria“

### Porgine-Oberbändlerin

Willy, Kerkelbrunn, Lindwiese, 4. Saal, 3030

### Meine Gestaltungsschule

bietet einigen jungen Mädchen bei voller Aufnahme eine hochwertige Schulbildung; geführt auf weite, der Neuzeit angepasste Naturgeographie, ist kein jeder selbst durch seine gewählten Fächer fördern. Musik, Geographie, Ernährung, Chemie der Erde, Geometrie, Arithmetik und Logik, Mathematik, Zeichen, Modellieren, Kunst, alles wird in freudiger, lebiger, erhellender, Gestaltungsschule M. Kraus, Bremen, Seifenmühle 27, Tel. Domsh. 27573, Kunst- und Probefrei über einzelne Stunden und Zeitpunkte gratis.

### Sanzschule Witte

Der neue Kursus beginnt Mitte Januar. Anmeldungen umgehend nach Kriegstrasse 24 erbeten.  
Prüfungen jederzeit. Donator möglich.

### Guten Violin-Unterricht

D. F. Zange, Nadorster Straße 78 II

### Tanzschule Heuß

Mitte Januar beginnt ein neuer Abendkursus.  
Anmeldungen ab 4. Januar  
Elisabethstraße 12, Telefon 4592, erbeten.

### Patent-Gebrauchsmuster- u. Warenzeichen-Anmeldung

für In- und Ausland durch Patentbüro  
Ing. Otto Fritsch, Bremen, Klosterstr. 2/5

### Ohmstede

Meiner herten Kundenschaft zur gef. Nachricht, daß ich mein Geschäft weiterführe. Beerdigungen (Zärge in Familie und Kirche) sowie sonstige Aufträge werden wie bisher in bekannter Weise bei billiger Preisstellung ausgeführt.

### Johann Willers

Fischermeister

### Gehaltvolle Weihnachtsgeschenken

empfehle  
Eisen- & Zinking, Kurwidstraße 10  
Gründlicher Unterricht im  
**Schneidern nach Maß**  
Frau M. Meyer, v. Kohe-Strasse 15 I  
(früher Marienstrasse 4).

### Lampen und Schirme

größte Auswahl, niedrigste Preise  
**Herborth, Haarenstraße 3**

### Die gute Zentralheizung

ist jetzt billiger als in der Vorkriegszeit. Fordern Sie unverbindliches Angebot!

**Fr. Glosemeyer**  
Heizungsbaumeister, Ofener Chaussee 35

Wir gehen mit unserem  
**Weihnachts-Besuch**  
zum  
**Haus Wittekind**

Habe mich als Zahnarzt niedergelassen  
**Dr. Max Schiebe**  
Oldenburg i. O., Lange Str. 2  
Telephon 2813  
Sprechstunden 9-12<sup>1/2</sup>, 3-6

### Heraklith - Leichtbauplatten

isolierend gegen Kälte, Wärme u. Schall  
föhrern gesunde Bauweise  
Ständiges Lager:  
**Wilhelm Weiz jun., Oldenburg**  
Beruf 5127 / Bauhoffe / Kattelerstr. 19

Eigene Herstellung  
**H. Marzipan**  
Spekulantien, Braune Kuchen  
Täglich frisch  
**Wiener Keks**  
Lange Str. 67/68

### Familien-Nachrichten

#### Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Erna Bruns**  
**Richard Kaper**  
Bürgerfische Wandseel  
Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Helene Walter**  
**Wilhelm Ammermann**  
Oldenburg Sandfeld  
31. Dezember 1932  
Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Gertrud Meyer**  
**Karl Schrön**  
Oldenburg i. O.  
— Weihnachten 1932 —

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Berta Guntrecht**  
**Wilhelm Bliesernich**  
Sardenstein Barghorn  
Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Anneliese Klattenhoff**  
**Heinz Hülskötter**  
VAREL OLDENBURG  
Weihnachten 1932 — Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Ella Cassebaum**  
**Diedrich Petershagen**  
Charlottenhof-Str. Donnersthuwe  
Weihnachten 1932  
Kein Empfang

**Kertha Elsner**  
**Hans Kahlon**  
Verlobte  
Oldenburg i. O. Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Alma Köben**  
**Friedrich Bliesernich**  
Jaderlangstraße Großenmeer  
Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Engeline Gebel**  
**Odo Fuß**  
Oldenburg Emden  
Weihnachten 1932

### Astrup

Silvester:  
**Groß. Kappenball**  
wosu einladen  
Die Junggeheilen. Georga Willers.

### Erstlingswäsche

**Wih. Martin Meyer**  
Schüttingstraße 10

### Autoruf 4910

A. B u f

### Anzüge

feine Maßarbeit  
liefert billig Alber.  
Dietrichsweg 12

### Autoruf 2807

Staus flüchtig  
**Altold und Silber**  
nach Bedarf  
**Brillanten und alt. Granatstuck**  
Chr. Giersch, Goldschmied,  
Weinardstraße 46.

### Auto-Schnelltransporte

bis 20 Zkr. km 20 f  
**Ruf 2881**

### Neue Standlampe

mit Tisch, edel, Ausbaum hol., Int. Zele-  
dinstrom, wa. Plat-  
mangels in verlauf.  
Preis 50 Mfr.  
Nab. Lange Str. 33,  
Laden, Eing. rechts.

### Malchinverkauf

**Rembrandt-Karolinerwerke**  
Beimendorff  
Lag. 8-4 Uhr nm.

### Ratten

tötet sicher  
**Universal**  
angefügt für Haus-  
tiere. Zu haben  
**Stau-Drogerie**  
Staustraße 15

### Tüberkulo- fürjorgefelle

Witbelmstr. 5.  
Anentgeltliche ärztliche Sprechstunde  
jeden Freitag von 5 bis  
10 Uhr Sprechstunde  
der Schwelger Mon-  
tag, Mittwoch und  
Freitag nachmitt.  
von 3 bis 6 Uhr.

### Erteile gründlich und preiswerten Violinunterricht

G. Zehenthal,  
Bürgermeisterstraße 40,  
Telephon 2206.

### Hühneraugen- bille

eingewandene  
des trool, Aliecentr.

### Stau-Drogerie

Staustraße 15

Die Verlobung unserer Kinder Erna u. Wilfried geben wir hiermit bekannt

**Erna Gallo**  
**Wilfried Rohse**

Gerh. Gallo u. Frau  
Anna geb. Martens

Dir. W. Rohse u. Frau  
Martha geb. Spanhoke

Empfang 1. Weihnachtstag: Nadorster Straße 50  
2. Weihnachtstag: Kaiserstraße 2

Statt besonderer Anzeige

Die Verlobung unserer Tochter Käthe mit Herrn Diplom-Landwirt Paul Lamers geben wir hiermit bekannt

Hauptgeschäftsführer des Landbundes  
**M. Kerckhoff u. Frau**  
Anna geb. Müller

Perleberg

Meine Verlobung mit Fräulein Käthe Kerckhoff beehre ich mich anzuzeigen

**Paul Lammers**  
Diplomlandwirt

Varel i. O.  
Im Dezember 1932

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Eva Göhr**  
**Paul Rathgeber**

Obergefr. 10. Komp. Inf.-Regt. 16

HUNTLOSEN NORDEN i. Ostfriesland.  
zzt. Oldenburg

Weihnachten 1932 — Kein Empfang

Die Verlobung ihrer Tochter Anni mit Herrn Hermann Müller, L. Offizier auf dem Dampfer Ceuta, zeigen wir hierdurch an

Obermedizinalrat  
**Dr. Schlaeger u. Frau**  
Clara geb. Schultze

Oldenburg i. O.

Meine Verlobung mit Fräulein Anni Schlaeger beehre ich mich anzuzeigen

**Hermann Müller**  
L. Offizier auf D. Ceuta

Hamburg

Dezember 1932

Die Verlobung unserer Tochter Annemarie mit dem Ingenieur Herrn Rudy Schmitt beehren wir uns anzuzeigen

**Herm. Schättgen und Frau**  
Anna geb. Behrens

Oldenburg i. O., Kurwickstr. 11

Meine Verlobung mit Fräulein Annemarie Schättgen zeige ich hiermit an

**Rudy Schmitt**

Iserslohn i. W.

Weihnachten 1932

**Landestheater Oldenburg**

Sonn- u. 25. Des., 7½-11. A. A. Neuaufl. „**Taubhäuer**“ 0.50 bis 5.00 Mk

Montag 26. Des., 4-6. „**Der Schneemann**“ 0.50 bis 1.50 Mk  
7½-10½. A. A. „**Die drei Missetäter**“ 0.50 bis 4.00 Mk

Dienst. 27. Des., 8-10½. A. 15 „**Unter Geschäftsleitung**“

Mittw. 28. Des., 4-6. „**Der Schneemann**“ 0.50 bis 1.50 Mk  
7-10. A. A. „**Geld ohne Arbeit**“

Donnerstag, 29. Des., 8-11 B. 15 „**Die goldne Heilerin**“

Freitag, 30. Des., 8-11½. C. 14 „**Taubhäuer**“

Sonntag, 1. Jan. 10-12. „**Die Heilerin**“

Sonntag, 1. Jan. 12-14. „**Der Schneemann**“ 0.50 bis 1.50 Mk  
7½-10½. A. A. „**Die drei Missetäter**“ 0.50 bis 4.00 Mk

**Motorrad**  
(500 Kub. Zent.) her-  
taufge geben leibtes  
oder zu verkaufen.  
Zu erlangen in der  
Geschäftsstelle d. Vt.

Als Verlobte grüßen

**Anna Kayser**  
**Gerhard Hellmann**

Littel, Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt

**Agnes Ellenbürger**  
**Willi Nordmann**

Oldenburg Oldenburg  
zurzeit Westertiede

Weihnachten 1932

**Herta Hotes**  
**Friedrich Alers**

Verlobte

Friedrichstern Obewiechertdamm

**Anny Raften**  
**Horst Mühlenbein**

Verlobte

Oldenburg i. O., zzt. Unteroda  
Unteroda bei Eilenach, Waldhaus

Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt

**Hannchen Claus**  
**Willy Möller**

Osternburg Osternburg

Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt

**Bernardien Bischoff**  
**Josef Wöste**

Gerichtsschreiber

Blomendaal (Holland) Westertiede  
Strullenlaan 15

Als Verlobte grüßen

**Frida Pöpen**  
**Gustav Gloystein**

Stiftels Reuenfelde

Weihnachten 1932 — Kein Empfang

Als Verlobte grüßen

**Marichen Nasner**  
**Hans Vantelmann**

Bürgerfelde Osternburg

Weihnachten 1932

Statt Karten

**Sophie Schumacher**  
**Dietrich Ahlers**

Verlobte

Aleibroh zzt. Wahnbeck Reujsüdenbe

Weihnachten 1932

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Magdalene Speckmann**  
**Georg Rippen**

Wob. zzt. Gversten Oberiten

Weihnachten 1932 — Kein Empfang

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Hertha Gloystein**  
**Gustav Vöfeler**

Oldenburg Donnersthuere

Weihnachten 1932

Als Verlobte grüßen

**Alma Pöpen**  
**Diedrich Walter**

Reibrol Zweigermoor

Kein Empfang

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Anneliese Pörschke**  
**Hermann Hartig**

Weihnachten 1932  
Kein Empfang

Vermählungs-Anzeigen

**Robert Sternberg**  
**Irmgard Sternberg**

geb. Löwenstein  
Vermählte

Darfmund, am 26. Dezember 1932  
Eisenbahnstraße 40

Trauung: Oldenburg i. Old.,  
Friedenstraße 11

Geburts-Anzeigen

Die Geburt eines gesunden

**Töchterchens**

zeigen hocherfreut an

**Hans Ithlenhut und Frau**  
Santje geb. Koppmann

Oldenburg, den 23. Dezember 1932.

Todes-Anzeigen

Statt Karten.

Oldenburg, den 22. Des. 1932.  
Donnerstagsabend 7½ Uhr ent-  
schief nach langem, mit großer  
Gebild. ertragenem Leiden mein  
lieber, guter Mann, meiner Kin-  
der treuerer Vater, Bruder,  
Schwiegervater, Schwager u. Onkel

**August Brinkmann**

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Johanne Brinkmann**  
geb. Klinfel  
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am  
27. Des., nachmittags 2½ Uhr, vom  
Friedhof. Andacht ¼ Std. vorher.

Bürgerfelde, den 22. Des. 1932.  
Abend 8.

Seite entschief sanft u. ruhig  
nach kurzer, heftiger Krankheit un-  
ser liebe, einzige Tochter, meine  
gute Schwester

**Else Margarete Schmidt**

im eben vollendeten 8. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
**Familie Albert Schmidt.**

Die Beerdigung findet Dienst-  
tag, den 27. Des., vorm. 11 Uhr,  
von der Auferstehungskirche aus  
statt. Andacht ¼ Stunde vorher.  
Freundlich zugedachte Trans-  
porten erwirte daselbst.

Schmiede III, den 24. Des. 1932.

Seute morgen 2 Uhr entschief  
sanft infolge Schlaganfall meine  
liebe Schwester

**Anna Ahlers**

in ihrem 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
**Sinrich Ahlers.**

Zeit der Beerdigung wird noch  
bekanntgegeben.

Statt besonderer Anzeige.

Sandfeld, den 22. Des. 1932.

Seute morgen entschief sanft u.  
ruhig nach schwerer Krankheit un-  
sere liebe Schwester, Schwägerin  
und Tante, Frau

**Anna Barre**  
geb. Witters

in ihrem 75. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen  
**Sinr. Wöhler u. Frau**  
geb. Witters.

Die Beerdigung findet Dienst-  
tag, den 27. Des., vorm. 11 Uhr,  
um 4 Uhr auf dem Friedhof in  
Oldenburg statt. Trauerandacht um  
2½ Uhr in Sandfeld.

Statt Karten.

Am Freitag, dem 23. d. M., um  
3½ Uhr morgens, entschief sanft  
nach kurzer Krankheit meine liebe  
Frau, unsere treuerer Mutter und  
Großmutter

**Frieda Reiners**  
geb. Nowald

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Johannes Reiners**  
nebst Kindern u. Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Dienst-  
tag, dem 27. Dezember, statt.  
Trauerandacht 9¼ Uhr in der  
Auferstehungskirche.

Statt Karte.

Am Freitag, dem 23. d. M., um  
3½ Uhr morgens, entschief sanft  
nach kurzer Krankheit meine liebe  
Frau, unsere treuerer Mutter und  
Großmutter

**Frieda Reiners**  
geb. Nowald

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Johannes Reiners**  
nebst Kindern u. Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Dienst-  
tag, dem 27. Dezember, statt.  
Trauerandacht 9¼ Uhr in der  
Auferstehungskirche.

Statt Karten.

Am Mittwoch, dem 21. Dezember  
1932, mittags 12 Uhr, verschied  
nach kurzem, schwerem, mit großer  
Gebild. ertragenem Leiden im  
Evangelisch. Krankenhaus zu Die-  
penburg unsere liebe, gute Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter und  
Schwieger, die

**Wwe. Lili Grünfeld**  
geb. Welf

im 62. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am  
Dienstag, dem 27. Dezember 1932,  
nachm. 3½ Uhr, auf dem Friedhof  
in Dube. Trauerandacht nach der  
Beerdigung in der St. A. A.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir  
abzusehen.

Statt Karten.

Am Freitag, dem 23. d. M., um  
3½ Uhr morgens, entschief sanft  
nach kurzer Krankheit meine liebe  
Frau, unsere treuerer Mutter und  
Großmutter

**Frieda Reiners**  
geb. Nowald

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Johannes Reiners**  
nebst Kindern u. Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Dienst-  
tag, dem 27. Dezember, statt.  
Trauerandacht 9¼ Uhr in der  
Auferstehungskirche.

**Dankfugungen**

Für die wohlthunenden Beweise tiefer  
voller Teilnahme, die uns beim Heimgang  
unserer lieben Entschlafenen zuteil wor-  
den, sprechen wir hiermit unseren

**herzlichsten Dank**

aus.

Bernh. Brünjes,  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Allen lieben Nachbarn und Bekannten,  
die uns bei der Krankheit und beim Heim-  
gang unserer lieben Mutter

**Wwe. Cathar. Gajmietenknop**

hülfreich zur Seite standen, insbesondere  
Schwieger Helene, ebenfalls allen denen,  
die ihren Gern so reich mit Kränzen,  
Schmücken und ihr das letzte Geleit gaben,  
sowie Herrn Pastor Friedrich für seine  
tröstlichen Worte im Gange u. am Grabe,  
sagen wir unseren

**tieltimplundenen Dank.**

Die trauernden Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Verlust unserer lieben Ent-  
schlafenen und für die tröstlichen Worte  
des Herrn Kirchenrats Meyer sagen wir  
allen unseren

**aufrichtigen Dank**

**Gerhard Wieting und Familie.**  
Etennum.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme, sowie Herrn Pastor Ahrens für  
die tröstlichen Worte am Grabe unserer  
lieben Entschlafenen, sage ich hiermit, auch  
im Namen aller Angehörigen

**meinen herzlichsten Dank.**

**Wwe. Gertraud Kuffe**, Wittw.  
Ingeborg Kuffe,  
Dienersdie.















**Wie wäre es...**



wenn Sie an den Weihnachtstagen in der **Union-Gaststätte** speisen würden

**1. Feiertag**  
**1.50** Königsuppe **2.-**  
 Gespickte Kalbkeule - Gänsebraten, Rotkraut  
 schnitte, garniert mit Salat, Preiselbeeren und  
 verschiedenen Gemüsen Apfelmus  
 Pflirsich-Melba

**2. Feiertag**  
**1.50** Klare Ochsenschwanzsuppe **2.-**  
 Tournedos garniert  
 Gerösteter Fuderbraten  
 mit verschiedenen Salaten  
 und eingemachten Früchten,  
 Pommes frites  
 Krokant-Eisbecher

**Voranzeige!**  
 In froher Stimmung werden Sie die Silvesterfeier in der Union-Gaststätte erleben  
 Fernruf 3535 F. LANG



**Halten Sie sich einen Diener,**  
 der stets Ihre Verdauung in Schwung hält, die für Ihre Leistungsfähigkeit so überaus wichtig ist.

**Achilles Simonsbröt** besorgt das meiste, was Ihnen jeden Tag ein paar Scheiben... dann sind die Darmverstopfungen zum Teufel

Reformhaus **Logemann** Gaststraße 24  
 Reformhaus **H. W. Gerdes** Heiliggeiststr. 24  
**Marie Pieper** Laage Straße 16

**Aber — aber — wie kann man das nur vergessen!**

In der Freude des Kaufens haben Sie den Degode-Kaffee vergessen...! Sie hatten es sich doch vorgenommen, gerade zu Weihnachten etwas Besonderes zu tun. Holen Sie das Versümmte nach — noch ist es Zeit.

Degode-Kaffee ist nicht teuer - aber er hat es in sich!

**ingenieurschule Bauschule Lemgo**  
 (Städt. Gewerkschule) (Lippe) (Vollständiger Lehrplan) (Vollständiger Lehrplan)

**Grete Wieland**  
 Johannisstraße 32  
**Anfertigung von Lampenschirmen**  
 Alte Schirme werden neu bezogen

**Radio-Anlagen**  
 in allen Preislagen auf Zeitzahlung liefert  
**Heinr. Willers, Nordtorstraße 68**  
 Telefon 3266

**Unser Weihnachts-Spielplan!**  
**2 Schlager!**



**Käthe v. Nagy**  
**Das schöne Abenteuer**

mit **Wolf Albach-Reilly, Alfred Abel, Ida Wüst, Otto Wallburg, Adele Sandrock**

Ein schönes Filmabenteuer voll Zärtlichkeit, Gefühl, Jugendfrische, Sonne, Lachen, Heiterkeit, Witz und Humor — ein Dreiklang des Frühlings, der Liebe und des Glücks — ein unvergleichliches Filmwerk, berufen und imstande, beglückendste Kinostunden zu schenken.

Als zweiten Hauptfilm zeigen wir:

**Unsere 100000**  
 Ein Film der Reichwehr

**Wall-Licht**

**Müllabfuhr**  
 Der Abfuhrbezirk Bürgerfelde wird in Zukunft in folgende Unterbezirke eingeteilt:

**Unterbezirk I:** Bahlenhorst, Müllingsbröt, Brunsbröt, Eiernbröt vom Bahlenhorst bis zur Bäte, Johann-Juliusweg vom Frickerteweg bis zur Bäte, Dietrichswege, Infanterieweg, Artillerieweg, Erlendweg, Ocker Chaussee vom Ocker Straße bis Dräger-Straße Weg, Dorenweg bis 3. Dorenstraße, Weidener Weg.

**Unterbezirk II:** Wedderend von Alexander-Chaussee bis 3. Bäte, Westfort Nordseite, Müllings-Straße, Seebühne-Straße, Naubehorst vom Friedhofsweg bis 3. Bätestraße, 2. Bätestraße vom Naubehorst bis 3. Bätestraße 33, Friedhofsweg, Sägerstraße Nr. 48 bis 64 (ohne Paraden), Schützenweg, vom 64. Straße, Sägerstraße - Straße, Sommelmann-Straße.

**Unterbezirk III:** Alexander-Chaussee von Alexanderstraße bis zum Bahnenbröt, 1. Bätestraße, Scheidweg vom Bahnenbröt bis 1. Bätestraße, Bahnenbröt, 2. Bätestraße, Eiernbröt vom Bahnenbröt zum früheren Stadtweg Bürgerfelde gehörig, Zochentstraße, Kranenstraße, Gosenstraße (nur Zugang von der Kranenstraße), Müllingsstraße (nur Zugang von der Alexander-Chaussee).

**Unterbezirk IV:** Scheidweg vom Bahnenbröt Chaussee bis zum Bahnenbröt, Bahnenbröt B. Bahnenbröt Chaussee links von der Bahnenbröt bis Kranenstraße, Müllingsstraße, Kranenstraße, Scheidweg, Müllingsstraße.

Die Abfuhr des Hausabfalls und des Sperrguts findet in den einzelnen Unterbezirken an den gleichen Tagen wie bisher statt.

Oldenburg, den 22. Dezember 1932.  
 Der Stadtmagistrat.

**Kleine Anzeigen**

**Baupläge im üblichen Stadgebiet**  
 3 Scheffelmaß groß, billig abzugeben.  
 Günter Finanzierung der Bauten gefördert.  
 Näher: Auguststr. 71.

**Kanarienvogel**  
 zu verkaufen.  
 Güter Stamm Wilhelm Sutor, Lindenstraße 66 L.

**Autofahrer 2159**  
 4-Sitz, Einmotortype, Kilometer 15 Hf.  
 Geben umständlich, meinen ansonsten deutschen Schäferhund Bob v. d. Schmitt in nur gute Hände, am liebsten nach dem Lande. Sehr wach, und geflügelstrotm.  
 Ad. Ehrh. Apollon-Straße, Oldenburg i. Old.

**Edle Kanarienvogel**  
 G. Vogemann, Bahnenhorst 20.

**Bier fürs Haus**  
 in Elyphons und Pfälzen, Stellenwohl, Blumenstraße 49, Telefon 3623.

**Gutes Bullenkalb**  
 zu verkaufen.  
 D. Schmitter, Donnerweg, Schulweg.

**Färberei UND CHEMISCHE Reinigung**  
 H. Schäftgen  
 Kurwickstr. 11, Tel. 3713

**Ofenerl. Eichen- und Buchenbrennholz**  
 liefert frei Haus (Zentner mit 7 Wf.)  
 Egerer Süße, Gesecht.

**Autofahrer 4182**  
 Fernfahrten je Rm. von 15 Wf. ab.  
 Sonntagsfahrten Verdigungsarbeiten Seltenauto

**Gebr. Linnemann**  
 Kraftfahrzeuge

**Gänsefedern noch billiger!**  
 In gewaschener Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. dunkle, zum Schütten, 150 RM, beste Sorte 2,25 RM, Weiß, Gänsegrütze 3,25 RM, Weiße Halbhaare 4.- und 4,50 RM, beste schwarze Ware 5,50 und 6,50 RM, Graue Gänsefedern 7,50 RM, weiße 9.- u. 11.- RM, Versand von 20.- RM an frei. **Dampferstopfdecken** äußerst preiswert, Masten u. Mast. Preis, auch drückverfestigte Ware nehme ich zurück.

**Pommersche Stiefelfabrik**  
 OTTO LUAS, Sestlin-Grabow 247.

**VIB-Platz**  
 2. Weihnachtstag, nachm. 2 1/2 Uhr:  
**OSC. biga**  
**VIB. biga**

**JAHN**

1. Feiertag 7.30 Uhr  
**Weihnachtsfeier**  
 Kinder 20 Wf., Erwachsene 30 Wf., 40 Wf., 30 Wf., 40 Wf.

2. Feiertag  
**Handball Jahnpokal**  
 13 1/2 Uhr Jugend-Brüderkampf  
 14 1/2 Uhr Liga-2-C.

**Tweelbäke**  
 Am 1. Weihnachtsttag:

**Ronzert**  
 Hierzu laden freundlich ein  
 G. Wählendrod.

**Land-Verkauf in Steinkimmen**  
 Der Landwirt Friedrich Sandersfeld in Steinkimmen hat folgende Grundstücke zu verkaufen:

- den 10a. Papenpladen, groß 333,30 ha
- den 10a. Bramfamp, groß 3,12,20 ha
- den 10a. Rump (Dorfgrund), groß 0,55,89 ha
- den 10a. d. n. Dingelber Grenz, groß 5,28,29 ha
- den 10a. d. n. Grenzweg (Bereiberer) Grundstück, groß 1,60,00 ha

Spezieller Termin zum Verkaufe ist angesetzt auf **Donnerstag, den 29. Dezember 1932, nachmittags 4 Uhr**, bei **Wahlert Schröder** in Steinkimmen. Ein Teil des Kaufpreises kann sogleich begeben. Nähere Auskunft erteilt auch Auktionator **J. Behrens**, Ralfenburg. **J. Stolle**, amtl. Auktionator.

**Geefeld i. O.** Der Radradhändler Hinrich Jürgens in Jaderau (Gem. Jade) will seine dortselbst belegene **Landstelle** befehlen auf:

- der zur Zeit von Gerh. Hüsing bewohnten Wohnung mit ca. 7 1/2 Hektar Weiden- und Ackerland, 2. Wohnung mit dem neubauenden Sauf, groß ca. 5 Hektar, mit Antritt am 1. Mai 1933 verkaufen lassen. Das Land ist beider Bonität, beste Kapitalanlage. Die Grundstücke werden im ganzen und einzeln zum Kauf angeboten. Besondere öffentliche Verkaufstermin wird angesetzt auf **Donnerstag, den 5. Januar 1933, nachmittags 4 Uhr**, in **Wwe. Müller's Gasthof** in Jade. Kaufliebhaber laden ich ein mit dem Bemerkung, daß bei irgend an demselben Gestor der Zuschlag in diesem Termin erteilt wird. Nähere Auskunft erteilt auch der Auktionator **Walter Heie** zu Jaderberg. **H. von Nethen**, amtl. Aukt.

**Zwangsversteigerung**  
 Am Dienstag, dem 27. Dezember 1932, gelangen öffentlich meistbietend gegen Barszahlung zur Versteigerung:

In **Wardenburg**, vorm. 9 Uhr: 1 Ackerfleckwiese m. Gärten, best. von hier um 8 1/2 Uhr in **Friedrichs Wirtshaus** in Wardenburg.

In **Westerholt**, nachm. 4 Uhr: 2 Häuser, 10 Hektar, Käufer veranlassen sich um 3 1/2 Uhr in **Walters Wirtshaus** in Westerholt.

Nichaus, Obergerichtsvollzieher.

**Empfehle zu den Feiertagen meine Mittag- u. Abendgedecke**

**1. Weihnachtstag**  
 Gedeck 1.50 Rm. Koartbeite mit verschiedenen Gemüsen umlegt Kartoffelbratlingen  
 Gedeck 2.00 Rm. Gefüllter Buter mit Erbsen und Espargel  
 Gedeck 2.50 Rm. Suppe, Fisch, Braten, Nachtisch

**2. Weihnachtstag**  
 Gedeck 1.50 Rm. Schilde oder Karpen blau mit Cabernetweine und aertlich Butter  
 Gedeck 2.00 Rm. Weihnachtsaas mit Schmorbraten und aertlich Butter  
 Gedeck 2.50 Rm. Suppe, Fisch, Geflügel, Nachtisch

(Außerdem die reichhaltige Tageskarte)

**Im Anlich: Pickerr-Brän, Gel-Beil und Dunkel, sowie Animator, das Starfbier**

**Reingold-Wäscherei**  
 Die ährende Groß-Wäscherei  
 Qualitätswäsche - Prompte Lieferung

**„Ewiges Streichholz“**  
 patentamtlich geschützt L. m. Staaten, Ersetzt 20000 Streichh., brennt ohne Benzin, ohne Feuerstein. Vertreter auch g. Kolonnen gesucht. - Auskunft kostenlos, auch an Private.  
**E. Müller, General-Vertretung, Hirschfelde i. Sa. (Postfach 8).**

**Holzverkauf**  
 Wäbndel, Landwirt Hans-Germann Sudmann, daherselbst, läßt **Donnerstag 29. Dezember 1932, nachmittags 1 1/2 Uhr**, 70 Raummeter Buchen-Derbrennholz, 70 Raummeter anderes Brennholz in Kauf-erlinge harte Eichen (Eichmaderholz), eine Partie eigener Nadelbäume öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Vertammlung am Wäbndam bei der Unterführung. **Th. Schmidt**, amtl. Auktionator, Großenmeer.

**Ischorey Bräu Hoyer's Weinfeller**

Abt.: Friedrich Schmidt

Landesbibliothek Oldenburg

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 351 / Sonnabend, 24. Dezember 1932

## Bericht über die Börse

Die Börse befand sich eigentlich schon die ganze Berichtswochen über in einer Art Feiertagsstimmung; Lust zu größeren Engagements bestand weder beim Publikum noch bei der Spekulation. Am Gegenteil, beide Parteien waren bemüht, die Gewinne durch Verläufe abzuführen, wodurch das den Umständen entsprechende Verkaufsdruck ergab. Das Kursniveau bröckelte infolgedessen zunächst auf der ganzen Linie etwas ab. Zum Teil waren sogar recht empfindliche Spezialitäten zu beobachten, die allerdings auf ganz andere Ursachen zurückzuführen. Solche Spezialitäten waren beispielsweise die F. G. Farben und in etwas geringerer Umfassung auch bei AG. Zu beobachten war vor an der Börse erkannt zu werden, daß bei diesen Aktien bestehende Kursrückgang auf russischen Verläufen beruhte. Unablässig stellte sich dann heraus, daß die russische Handelsvertretung in Berlin die im Ausland gehandelten deutschen Aktien, die dort bis um 20% niedriger notierten, als in Berlin, ankauft, die Wertpapiere mit Genehmigung nach Berlin schafft, sie hier an der Börse verkauft und den Gegenwert, der zunächst auf Sperrkonten angelegt werden muß, mit Genehmigung der Reichsbank und der Deutschen Bank zur Begleichung ihrer deutschen Verbindlichkeiten verwendet. Die Käufe erzielen durch solche Arbitrage-Transaktionen nach Abzug aller Spesen Gewinne von 12-15%, um die sich dann ihre Einkäufe in Deutschland veräußern. Für die deutschen Aktienmärkte sind diese Transaktionen natürlich sehr unerfreulich. Die Börse reagiert eben auf solche Abgaben, wie wir in dieser Berichtswochen besonders bei F. G. Farben gesehen haben, außerordentlich lauer. Vor allen Dingen auch deswegen, weil sofort nach Bekanntwerden einer derartigen Nachricht die Berliner Wechselkurse und das Publikum ebenfalls in dem betreffenden Papier zu realisieren beginnen. Hoffentlich leben die zukünftigen Stellen bald die Notwendigkeit ein, die effektiven Umsätze aus solchen Quellen wieder zu foppen. Um einzelnen gehen die zur Zeit an der Börse wirksamen Tendenzfaktoren aus nachfolgender genorderter Uebersicht hervor:

<b>Saufaktoren:</b>	<b>Beisetzfaktoren:</b>
27 Milliarden für Arbeitsbeschaffung	Geldbesparungsbedürfnis der Spekulation und des Publikums
gerne Reichsbank- und Pfandbriefe	Realistische Arbitrage-Verläufe
Interpolitische Verbindung	Unangenehm Krupp-Abstieg

Somit herrscht die Lage an der Börse aber trotz allem nicht schlecht. Man glaubt, daß die Schwächenfälle eben vornehmlich in den bevorstehenden Feiertagen und dem Jahresultimo ihren Grund haben, und daß teilweise nach Ueberwindung dieser Termine die zahlreichen vorhandenen Kaufmomente, wie die jetzt in Gang kommende Arbeitsbeschaffung, für die insgesamt 27 Milliarden zur Verfügung sind, ferner die sehr feste Haltung der Reichsbank im Ausland und die Erhaltung des Pfandbriefes, sowie auch die fortschreitende unpolitische Verbindung nach Vertragung des Reichstages, einen wohlthätigen Einfluß auf die Börse ausüben müssen. In den letzten Tagen wurden alle die vorgenannten Kaufmomente, mit Ausnahme natürlich am vergangenen Donnerstag, noch eine verhältnismäßig freundliche Zuehung herrschend, eben nur durch die Geldbesparungsbedürfnisse der Spekulation und des Publikums, die ja teilweise am Jahresultimo teilweise ihr Ende erreichen müßten, und durch die russischen Arbitrage-Verläufe überdeckt.

Dem Verlauf der Börse bis Mitte dieser Berichtswochen an der Börse herrschte, bekam natürlich auch in anderer Linie der Montanaktienmarkt zu spüren. Hier hatten Publikum und Spekulation die Gewinne von umfangreichen Engagements durch Verläufe glanzvollsten,

was zu einem ziemlich starken Angebot führte. Schon am vergangenen Donnerstag der zweiten Berichtswochen zeigte es sich jedoch, daß das Angebot nachzulassen begann, so daß man wohl nicht sehr weit, wenn man für die nächste Zukunft tiefer mit einer Erholung rechnet. Auf dem jetzt leicht ermäßigten Niveau erschienen speziell der Stahlwerke, Rheinhardt, Gelsenkirchener und Mannesmann-Aktien interessant. Auch Metallindustrie und Rheinische Braunkohlen kann man nach Ansicht der Börse immer noch für einen guten Kauf, das Material dauernd durch weitere Käufe der Großaktionäre verknüpft wird.

**Sonstigen Werten**  
 ist auf Bremer-Gas-Aktien zum Kurse von etwa 107%, worin noch die dazugehörigen Dividende von 7% enthalten ist, die in etwa 10 Tagen ausgeschüttet wird, hinzuweisen. Das Papier gilt bei der Börse als sehr gutes Anlagepapier. Auch Conti-Gummii gilt bei etwa 100% als ein gutes Anlagepapier, das die Käufe hier in den letzten Tagen nur unterbrochen waren und daß mit ihrer Fortsetzung hier kurz oder lang zu rechnen ist. Als gutes Anlagepapier gelten auch Trachenberger Juden-Aktien. Das Papier erhebt jetzt nach Abschlag der Dividende von 8% zum Kurse von etwa 80% nicht teuer. Das Papier eignet sich aber besser für eine kurzfristige Spekulation als vielmehr für eine längerfristige Kapitalanlage. Besonders beachtenswert sind nach Ansicht der Börse  
**Reichsbank-Anteile**, die bereits auf 135% anziehen konnten. Die Börse erinnert sich jetzt daran, daß das Papier ja vorausichtlich wieder 12% geben wird, so daß auch der jetzt erzielte Kurs noch nicht hoch erscheint.

### Die Selbstverpflichtung der Woche

**Durchweg freundliche Haltung — Stadtkassen im Vordergrund — Geschäft ruhig**  
 Bei Wochenbeginn nahm das Geschäft in selbstverpflichteten Werten zwar keinen größeren Umfang an, jedoch blieb der fremdliche Untergrund gewahrt. Zuerst bedingungen auf einigen Teilgebieten abgeben, diesen sich die Kursabweichungen in mäßigen Grenzen. Von Ausnahmestücken wies er jedoch. Am Vorabend fanden vielfach Anlageläufe wegen der Nähe des Jahresultimos statt. Ferner fand der Markt eine Anregung durch die Dresdner 3 1/2% und 4 1/2% und durch die Kattener 4 1/2% und 5% Anlageläufe auf die Höhe der Höhe. In Nachwirkung dieser Faktoren blieben im weiteren Verlauf der Woche Stadtkassen im Vordergrund des Interesses. Besonders in den Stadtkassen, die erwiderten Käufe lag umfangreiche Nachfrage vor, die eine Kaufbewegung auslöste. Kattener, Frankfurt und Dresdner Städte im Vordergrund. Hebräisch war man an der Börse der Auffassung, daß die jetzt mit Hilfe Preisen bewirte Teilzahlung als Beweis dafür angesehen werden könne, daß man sich in den zukünftigen Stellen nicht mehr bedürftig über eine eventuelle Dividendenaktion für die Gemeinden in Aussicht nehmen dürfte. Zu den bevorzugten Gebieten des Anlagemarktes gehörten ferner kommunalobligationen. Auch Industrieobligationen freundlich. Bei Wochenmitte wurden die Märkte wieder nur gehalten. Die Kurse lagen im allgemeinen freundlich. Schuldzinsen etwas höher. Von Stadtkassen jenen Dresdner Städte noch 2 1/2% an. Pfandbriefe und Kommunal durchweg höher; Industrieobligationen nicht einbeifällig. Bei Wertpapiermarkt war die Tendenz der ruhigen Geschäftslage. Die Kurse zeigten abnehmend nach oben und unten.

## Tagespiegel der Wirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem letzten Wochenbericht fest, daß Deutschland mit dem Jahre 1932 die schlimmste, die keine Wirtschaft bis in die Grundbesitzer erlittene, im wesentlichen überstanden hat. Der Konjunkturabwärtung wurde beendet und jene Talsohle erreicht, nach deren Durchquerung ein neuer Aufschwung beginnt kann. Es erhebt sich jetzt die Frage, wie lange die Wirtschaft in diesem Niedrigstadium verharren wird. Die folgende Betrachtung der wichtigsten Wirtschaftszweige hat im November infolge erhöhter Zahlungsvorgängen aus der Begehung unterschiedlicher Schwanenbewegungen eine Vergrößerung auf 1828,5 Mill. RM gegenüber 1792,9 Mill. RM Ende Oktober erfahren. Nachdem der dem Inflationsniveau X zur Verfügung liegende Betrag von 110 Mill. RM seit Juni infolge der jetzt im allgemeinen allseitigen Konjunkturumkehrung auf 22,5 Mill. RM zur Finanzierung von 58 Mill. RM neuen Ausleihungen zulaufende gekommen.

In der Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG. (1931/32: Wieder 5% Dividende), wurde festgestellt, daß ein gewisser Stillstand im Rückgang der Stromabgabe in den letzten Monaten bemerkbar war. Im Oktober war erstmals ein Anstieg zu verzeichnen. Die Deutsche Werke AG., das reichste deutsche Werkunternehmen, weist für 1931/32 ohne Berücksichtigung von 1,75 Mill. RM Reichsbesitz eine Verlust von 474.000 RM (i. S. 65.000 RM Gewinn) aus, um den sich der Verlustverlauf auf nunmehr 762.000 RM erhöht.

Bei der Generalversammlung der Privatbank AG. wird auf Grund der Goldsubstantanz-Beteiligung der bisherigen Reichsbankdirektor Dr. Josef Schilling am 1. 1. 1933 als Vorstandsmittel einzutreten.

In der zweiten Gläubiger-Versammlung der 40 Mill. RM seltener Schatzanweisungen wurde mit 40186 gegen 1102 Stimmen der Vorschlag des Gläubigervertreeters, der eine zweijährige Zinsbindung der Anleihe vorschlägt, gegen 1. Februar 1933 10% zurückzuzahlen, abgelehnt. Die Stadt Köln erklärt sich bereit, sich allenfalls mit einer einjährigen Zinsbindung zu befriedigen, falls die Stadt gegen das Parteivorschlag in Zahlung zu nehmen.

Die Reichsbank AG., hat endlich auf Ausweisung der Aktien auf das Vermögensverzeichnis verzichtet, da eine Erweiterung des Unternehmens durch Angliederung neuer Betriebe nicht gegeben erachtet. Hierdurch ist ein früher abgelehnter Vertrag zwischen der Haus Bergmann AG. und der Reichsbank AG. jedoch gegen Kaufpreis wieder entfallen. Es sind darüber weitere gestrige Meldung.

Das Amt für Arbeit in München hat nunmehr das Vergleichsverfahren über die Münchener Aktiengesellschaft AG. eröffnet. Die Vergleichsverfahren mit Forderungen bis zu 50 Mill. RM sollen veröffentlicht werden, während die Mittelgläubiger bis 30% in Forderungen erhalten, und zwar 10% einen Monat nach Vergleichsbestätigung und weitere 5% in 4 Monatsraten. Die Großgläubiger haben auf ihre Forderungen verzichtet.

**Währungen:**  
 2000er-Reichsbanknoten 1,47 (1,53) Mill. Reichsbanknoten 3 (6) % Dividende.  
 Zentr. AG. für Samenzucht in Württemberg: Kurs der 1. R. vorgenannten Samenzucht 5,1 und Abgabezahlung auf bis zu 1 Mill. RM ergibt sich zum 31.5.32 ein feiner Ueberschuß.  
 Vom Reich, Schellert & Söhne AG., Aktienfabrik b. Wehrhahn: Kurs der Aktien 1,1 von 272.000 RM auf 280.000 RM verminderten Verkaufsergebnis ergibt sich ein Gewinnbeitrag von 17.000 RM.  
 Vereinigung Mitteldeutscher Holzindustrie: Die zum Konzern Salte-Holz-Gesellschaft gehörenden Holzindustrie Halle und Rößler Holzindustrie (Kurs 1,1) haben für 1931/32 (4) % Dividende vor.  
 Industriefabrik Fröben AG.: Wieder 6% Dividende.  
 Gänge AG. für Eisenindustrie, Köln (Ziel-Gesellschaft): Bei 21 Mill. Reichsmark Generalaktien aus 0,75 (0,95) Mill. Reichsmark Aktienaktiva 6 (6) % Dividende auf 6 Mill. Reichsmark Aktienaktiva.

## Börse und Märkte

**Berliner Börse vom 23. Dezember**  
 An der Börse prägte sich heute die bevorstehende Unterbrechung durch die Feiertage fäher aus. Die Tendenz war trotz des geringen Ueberschusses gut gehalten, wobei Zeitbewegungen eine Größe boten. Bei Elektrowerten wurde auf die betreffenden Mitteilungen in der AG. der RWE, hingewiesen; RWE-Kurs waren 1/4 höher; auch die übrigen Elektrowerte konnten hierauf profitieren. Auch Wertpapiere wurden höher bezahlt; Bremer Wafte waren auf Dividendennotierungen 1% höher. Eödr. Gewinnen 1/4%. Am Anlagemarkt waren Bembert 1/4 höher, dagegen Akt. aus dem mehrfach erwähnten Gröndeln knapp höher. Reichsbankaktiva konnten wieder 1/4% gewinnen; in Vorleistung erwartet man eine Dividende von wieder 12%. Der Krupp-Aktien, der in Vorleistung schon vor einigen Tagen bekannt war, vermochte die Zuehung nicht zu beeinflussen. Montanwerte lagen aber ruhiger, nur für Goldminen zeigte sich vorübergehende Zuehung. Deutsche Aktiendelegaten konnten 2% gewinnen. Metallwerte waren um 1% erhöht. Verfehrs- und Schiffbauwerte lagen wenig verändert. Renten lagen freundlich.  
**Zusatz:** erforderte 4%.  
**Das Pfund**  
 notierte heute 14,00 (14,05) RM.

**Berliner Rohstoffbörse vom 23. Dezember**  
 Die vorletzte Getreidebörse vor der Feiertagspause stand im Zeichen der geringeren Ueberschussleistung bei teilweise etwas nachgebenden Preisen, die die am Mittwoch begonnene Bedingung für Berliner und Großhandelsrechnung schon letzter gemessen waren, aber nicht über trotz gewisser Transporterleichterungen zu Wasser und auch zu Lande immer noch ausreichendes Angebot heransam. Lieferungszeiten vorer anfangs aber ruhiger, nur für Getreiden zeigte sich vorübergehende Zuehung, der jetzt gefestigt nachmittag nur beim Roggenmarkt etwas besser geworden ist, und die vollständig handeltreibenden Export. Am Rohstoffmarkt waren die Preise im allgemeinen ruhig. Die Rohstoffe, die jetzt am Morgen fast durchweg herabgesetzt werden konnten, wurden nicht mehr bewilligt. Getreide blieb ruhig.

**Bremen, 23. Dezember.** Baumwolle, Amerikanische Baumwolle, middling, Unverfest-Standart, 28 Millimeter Kappe, laut Notierte heute offiziell 6,90 Doll.-Gent (gegen 7,10 Doll.-Gent am 22. Dez.) per lb. Der Markt für Getreide, Mehl, Getreidemehl, Roggenmehl, das Bremer Magnoniet Bremen-Untermeer, der Saffa, laut, sowie nicht anders bemerkt. Weizen, Manitoba 1 1/4, Gerste, beidseits 8,55. Hafer, barm, 8,60. Weizen, 22-25 8,60. Weizen, 25-30 8,60. Weizen, 30-35 8,60. Weizen, 35-40 8,60. Weizen, 40-45 8,60. Weizen, 45-50 8,60. Weizen, 50-55 8,60. Weizen, 55-60 8,60. Weizen, 60-65 8,60. Weizen, 65-70 8,60. Weizen, 70-75 8,60. Weizen, 75-80 8,60. Weizen, 80-85 8,60. Weizen, 85-90 8,60. Weizen, 90-95 8,60. Weizen, 95-100 8,60. Weizen, 100-105 8,60. Weizen, 105-110 8,60. Weizen, 110-115 8,60. Weizen, 115-120 8,60. Weizen, 120-125 8,60. Weizen, 125-130 8,60. Weizen, 130-135 8,60. Weizen, 135-140 8,60. Weizen, 140-145 8,60. Weizen, 145-150 8,60. Weizen, 150-155 8,60. Weizen, 155-160 8,60. Weizen, 160-165 8,60. Weizen, 165-170 8,60. Weizen, 170-175 8,60. Weizen, 175-180 8,60. Weizen, 180-185 8,60. Weizen, 185-190 8,60. Weizen, 190-195 8,60. Weizen, 195-200 8,60. Weizen, 200-205 8,60. Weizen, 205-210 8,60. Weizen, 210-215 8,60. Weizen, 215-220 8,60. Weizen, 220-225 8,60. Weizen, 225-230 8,60. Weizen, 230-235 8,60. Weizen, 235-240 8,60. Weizen, 240-245 8,60. Weizen, 245-250 8,60. Weizen, 250-255 8,60. Weizen, 255-260 8,60. Weizen, 260-265 8,60. Weizen, 265-270 8,60. Weizen, 270-275 8,60. Weizen, 275-280 8,60. Weizen, 280-285 8,60. Weizen, 285-290 8,60. Weizen, 290-295 8,60. Weizen, 295-300 8,60. Weizen, 300-305 8,60. Weizen, 305-310 8,60. Weizen, 310-315 8,60. Weizen, 315-320 8,60. Weizen, 320-325 8,60. Weizen, 325-330 8,60. Weizen, 330-335 8,60. Weizen, 335-340 8,60. Weizen, 340-345 8,60. Weizen, 345-350 8,60. Weizen, 350-355 8,60. Weizen, 355-360 8,60. Weizen, 360-365 8,60. Weizen, 365-370 8,60. Weizen, 370-375 8,60. Weizen, 375-380 8,60. Weizen, 380-385 8,60. Weizen, 385-390 8,60. Weizen, 390-395 8,60. Weizen, 395-400 8,60. Weizen, 400-405 8,60. Weizen, 405-410 8,60. Weizen, 410-415 8,60. Weizen, 415-420 8,60. Weizen, 420-425 8,60. Weizen, 425-430 8,60. Weizen, 430-435 8,60. Weizen, 435-440 8,60. Weizen, 440-445 8,60. Weizen, 445-450 8,60. Weizen, 450-455 8,60. Weizen, 455-460 8,60. Weizen, 460-465 8,60. Weizen, 465-470 8,60. Weizen, 470-475 8,60. Weizen, 475-480 8,60. Weizen, 480-485 8,60. Weizen, 485-490 8,60. Weizen, 490-495 8,60. Weizen, 495-500 8,60. Weizen, 500-505 8,60. Weizen, 505-510 8,60. Weizen, 510-515 8,60. Weizen, 515-520 8,60. Weizen, 520-525 8,60. Weizen, 525-530 8,60. Weizen, 530-535 8,60. Weizen, 535-540 8,60. Weizen, 540-545 8,60. Weizen, 545-550 8,60. Weizen, 550-555 8,60. Weizen, 555-560 8,60. Weizen, 560-565 8,60. Weizen, 565-570 8,60. Weizen, 570-575 8,60. Weizen, 575-580 8,60. Weizen, 580-585 8,60. Weizen, 585-590 8,60. Weizen, 590-595 8,60. Weizen, 595-600 8,60. Weizen, 600-605 8,60. Weizen, 605-610 8,60. Weizen, 610-615 8,60. Weizen, 615-620 8,60. Weizen, 620-625 8,60. Weizen, 625-630 8,60. Weizen, 630-635 8,60. Weizen, 635-640 8,60. Weizen, 640-645 8,60. Weizen, 645-650 8,60. Weizen, 650-655 8,60. Weizen, 655-660 8,60. Weizen, 660-665 8,60. Weizen, 665-670 8,60. Weizen, 670-675 8,60. Weizen, 675-680 8,60. Weizen, 680-685 8,60. Weizen, 685-690 8,60. Weizen, 690-695 8,60. Weizen, 695-700 8,60. Weizen, 700-705 8,60. Weizen, 705-710 8,60. Weizen, 710-715 8,60. Weizen, 715-720 8,60. Weizen, 720-725 8,60. Weizen, 725-730 8,60. Weizen, 730-735 8,60. Weizen, 735-740 8,60. Weizen, 740-745 8,60. Weizen, 745-750 8,60. Weizen, 750-755 8,60. Weizen, 755-760 8,60. Weizen, 760-765 8,60. Weizen, 765-770 8,60. Weizen, 770-775 8,60. Weizen, 775-780 8,60. Weizen, 780-785 8,60. Weizen, 785-790 8,60. Weizen, 790-795 8,60. Weizen, 795-800 8,60. Weizen, 800-805 8,60. Weizen, 805-810 8,60. Weizen, 810-815 8,60. Weizen, 815-820 8,60. Weizen, 820-825 8,60. Weizen, 825-830 8,60. Weizen, 830-835 8,60. Weizen, 835-840 8,60. Weizen, 840-845 8,60. Weizen, 845-850 8,60. Weizen, 850-855 8,60. Weizen, 855-860 8,60. Weizen, 860-865 8,60. Weizen, 865-870 8,60. Weizen, 870-875 8,60. Weizen, 875-880 8,60. Weizen, 880-885 8,60. Weizen, 885-890 8,60. Weizen, 890-895 8,60. Weizen, 895-900 8,60. Weizen, 900-905 8,60. Weizen, 905-910 8,60. Weizen, 910-915 8,60. Weizen, 915-920 8,60. Weizen, 920-925 8,60. Weizen, 925-930 8,60. Weizen, 930-935 8,60. Weizen, 935-940 8,60. Weizen, 940-945 8,60. Weizen, 945-950 8,60. Weizen, 950-955 8,60. Weizen, 955-960 8,60. Weizen, 960-965 8,60. Weizen, 965-970 8,60. Weizen, 970-975 8,60. Weizen, 975-980 8,60. Weizen, 980-985 8,60. Weizen, 985-990 8,60. Weizen, 990-995 8,60. Weizen, 995-1000 8,60. Weizen, 1000-1005 8,60. Weizen, 1005-1010 8,60. Weizen, 1010-1015 8,60. Weizen, 1015-1020 8,60. Weizen, 1020-1025 8,60. Weizen, 1025-1030 8,60. Weizen, 1030-1035 8,60. Weizen, 1035-1040 8,60. Weizen, 1040-1045 8,60. Weizen, 1045-1050 8,60. Weizen, 1050-1055 8,60. Weizen, 1055-1060 8,60. Weizen, 1060-1065 8,60. Weizen, 1065-1070 8,60. Weizen, 1070-1075 8,60. Weizen, 1075-1080 8,60. Weizen, 1080-1085 8,60. Weizen, 1085-1090 8,60. Weizen, 1090-1095 8,60. Weizen, 1095-1100 8,60. Weizen, 1100-1105 8,60. Weizen, 1105-1110 8,60. Weizen, 1110-1115 8,60. Weizen, 1115-1120 8,60. Weizen, 1120-1125 8,60. Weizen, 1125-1130 8,60. Weizen, 1130-1135 8,60. Weizen, 1135-1140 8,60. Weizen, 1140-1145 8,60. Weizen, 1145-1150 8,60. Weizen, 1150-1155 8,60. Weizen, 1155-1160 8,60. Weizen, 1160-1165 8,60. Weizen, 1165-1170 8,60. Weizen, 1170-1175 8,60. Weizen, 1175-1180 8,60. Weizen, 1180-1185 8,60. Weizen, 1185-1190 8,60. Weizen, 1190-1195 8,60. Weizen, 1195-1200 8,60. Weizen, 1200-1205 8,60. Weizen, 1205-1210 8,60. Weizen, 1210-1215 8,60. Weizen, 1215-1220 8,60. Weizen, 1220-1225 8,60. Weizen, 1225-1230 8,60. Weizen, 1230-1235 8,60. Weizen, 1235-1240 8,60. Weizen, 1240-1245 8,60. Weizen, 1245-1250 8,60. Weizen, 1250-1255 8,60. Weizen, 1255-1260 8,60. Weizen, 1260-1265 8,60. Weizen, 1265-1270 8,60. Weizen, 1270-1275 8,60. Weizen, 1275-1280 8,60. Weizen, 1280-1285 8,60. Weizen, 1285-1290 8,60. Weizen, 1290-1295 8,60. Weizen, 1295-1300 8,60. Weizen, 1300-1305 8,60. Weizen, 1305-1310 8,60. Weizen, 1310-1315 8,60. Weizen, 1315-1320 8,60. Weizen, 1320-1325 8,60. Weizen, 1325-1330 8,60. Weizen, 1330-1335 8,60. Weizen, 1335-1340 8,60. Weizen, 1340-1345 8,60. Weizen, 1345-1350 8,60. Weizen, 1350-1355 8,60. Weizen, 1355-1360 8,60. Weizen, 1360-1365 8,60. Weizen, 1365-1370 8,60. Weizen, 1370-1375 8,60. Weizen, 1375-1380 8,60. Weizen, 1380-1385 8,60. Weizen, 1385-1390 8,60. Weizen, 1390-1395 8,60. Weizen, 1395-1400 8,60. Weizen, 1400-1405 8,60. Weizen, 1405-1410 8,60. Weizen, 1410-1415 8,60. Weizen, 1415-1420 8,60. Weizen, 1420-1425 8,60. Weizen, 1425-1430 8,60. Weizen, 1430-1435 8,60. Weizen, 1435-1440 8,60. Weizen, 1440-1445 8,60. Weizen, 1445-1450 8,60. Weizen, 1450-1455 8,60. Weizen, 1455-1460 8,60. Weizen, 1460-1465 8,60. Weizen, 1465-1470 8,60. Weizen, 1470-1475 8,60. Weizen, 1475-1480 8,60. Weizen, 1480-1485 8,60. Weizen, 1485-1490 8,60. Weizen, 1490-1495 8,60. Weizen, 1495-1500 8,60. Weizen, 1500-1505 8,60. Weizen, 1505-1510 8,60. Weizen, 1510-1515 8,60. Weizen, 1515-1520 8,60. Weizen, 1520-1525 8,60. Weizen, 1525-1530 8,60. Weizen, 1530-1535 8,60. Weizen, 1535-1540 8,60. Weizen, 1540-1545 8,60. Weizen, 1545-1550 8,60. Weizen, 1550-1555 8,60. Weizen, 1555-1560 8,60. Weizen, 1560-1565 8,60. Weizen, 1565-1570 8,60. Weizen, 1570-1575 8,60. Weizen, 1575-1580 8,60. Weizen, 1580-1585 8,60. Weizen, 1585-1590 8,60. Weizen, 1590-1595 8,60. Weizen, 1595-1600 8,60. Weizen, 1600-1605 8,60. Weizen, 1605-1610 8,60. Weizen, 1610-1615 8,60. Weizen, 1615-1620 8,60. Weizen, 1620-1625 8,60. Weizen, 1625-1630 8,60. Weizen, 1630-1635 8,60. Weizen, 1635-1640 8,60. Weizen, 1640-1645 8,60. Weizen, 1645-1650 8,60. Weizen, 1650-1655 8,60. Weizen, 1655-1660 8,60. Weizen, 1660-1665 8,60. Weizen, 1665-1670 8,60. Weizen, 1670-1675 8,60. Weizen, 1675-1680 8,60. Weizen, 1680-1685 8,60. Weizen, 1685-1690 8,60. Weizen, 1690-1695 8,60. Weizen, 1695-1700 8,60. Weizen, 1700-1705 8,60. Weizen, 1705-1710 8,60. Weizen, 1710-1715 8,60. Weizen, 1715-1720 8,60. Weizen, 1720-1725 8,60. Weizen, 1725-1730 8,60. Weizen, 1730-1735 8,60. Weizen, 1735-1740 8,60. Weizen, 1740-1745 8,60. Weizen, 1745-1750 8,60. Weizen, 1750-1755 8,60. Weizen, 1755-1760 8,60. Weizen, 1760-1765 8,60. Weizen, 1765-1770 8,60. Weizen, 1770-1775 8,60. Weizen, 1775-1780 8,60. Weizen, 1780-1785 8,60. Weizen, 1785-1790 8,60. Weizen, 1790-1795 8,60. Weizen, 1795-1800 8,60. Weizen, 1800-1805 8,60. Weizen, 1805-1810 8,60. Weizen, 1810-1815 8,60. Weizen, 1815-1820 8,60. Weizen, 1820-1825 8,60. Weizen, 1825-1830 8,60. Weizen, 1830-1835 8,60. Weizen, 1835-1840 8,60. Weizen, 1840-1845 8,60. Weizen, 1845-1850 8,60. Weizen, 1850-1855 8,60. Weizen, 1855-1860 8,60. Weizen, 1860-1865 8,60. Weizen, 1865-1870 8,60. Weizen, 1870-1875 8,60. Weizen, 1875-1880 8,60. Weizen, 1880-1885 8,60. Weizen, 1885-1890 8,60. Weizen, 1890-1895 8,60. Weizen, 1895-1900 8,60. Weizen, 1900-1905 8,60. Weizen, 1905-1910 8,60. Weizen, 1910-1915 8,60. Weizen, 1915-1920 8,60. Weizen, 1920-1925 8,60. Weizen, 1925-1930 8,60. Weizen, 1930-1935 8,60. Weizen, 1935-1940 8,60. Weizen, 1940-1945 8,60. Weizen, 1945-1950 8,60. Weizen, 1950-1955 8,60. Weizen, 1955-1960 8,60. Weizen, 1960-1965 8,60. Weizen, 1965-1970 8,60. Weizen, 1970-1975 8,60. Weizen, 1975-1980 8,60. Weizen, 1980-1985 8,60. Weizen, 1985-1990 8,60. Weizen, 1990-1995 8,60. Weizen, 1995-2000 8,60. Weizen, 2000-2005 8,60. Weizen, 2005-2010 8,60. Weizen, 2010-2015 8,60. Weizen, 2015-2020 8,60. Weizen, 2020-2025 8,60. Weizen, 2025-2030 8,60. Weizen, 2030-2035 8,60. Weizen, 2035-2040 8,60. Weizen, 2040-2045 8,60. Weizen, 2045-2050 8,60. Weizen, 2050-2055 8,60. Weizen, 2055-2060 8,60. Weizen, 2060-2065 8,60. Weizen, 2065-2070 8,60. Weizen, 2070-2075 8,60. Weizen, 2075-2080 8,60. Weizen, 2080-2085 8,60. Weizen, 2085-2090 8,60. Weizen, 2090-2095 8,60. Weizen, 2095-2100 8,60. Weizen, 2100-2105 8,60. Weizen, 2105-2110 8,60. Weizen, 2110-2115 8,60. Weizen, 2115-2120 8,60. Weizen, 2120-2125 8,60. Weizen, 2125-2130 8,60. Weizen, 2130-2135 8,60. Weizen, 2135-2140 8,60. Weizen, 2140-2145 8,60. Weizen, 2145-2150 8,60. Weizen, 2150-2155 8,60. Weizen, 2155-2160 8,60. Weizen, 2160-2165 8,60. Weizen, 2165-2170 8,60. Weizen, 2170-2175 8,60. Weizen, 2175-2180 8,60. Weizen, 2180-2185 8,60. Weizen, 2185-2190 8,60. Weizen, 2190-2195 8,60. Weizen, 2195-2200 8,60. Weizen, 2200-2205 8,60. Weizen, 2205-2210 8,60. Weizen, 2210-2215 8,60. Weizen, 2215-2220 8,60. Weizen, 2220-2225 8,60. Weizen, 2225-2230 8,60



### Ein Blick in die Zukunft . . . . .

Zwei Wintermonate trennen uns noch von der Frühlingssonne — was sie einmal bescheint — wie die Frühjahrs-Mode 1933 aussehen wird — das zeigen Ihnen in diesen Tagen unsere Schaufenster

**Melching**

Das Geschäft für bessere Damenkonfektion und gute Stoffe + Lange Straße 60 — Ecke Gaststraße

**Güte, Meinungs, Ehrliche jedes Ort, Mühen und Anstrengung werden erspart und erspart in der Sächsischen Zeitung, Schloßplatz 11 n. G. Leipzig, 9. Fernsprecher 3421.**

**Deutscher Bauwerksbund**  
Bauwerkschaft Oldenburg  
Die Neubauten der Bauerschaft M. Timmanns, Wobner, und S. Lübs, Zeuchenburg, an der Schützenstraße sind von unserer Organisation weg. Zahluna unter- tariflicher Löhne (45 Pf. statt 89 Pf. die Stunde) gesperrt.  
Der Vorstand.

**Autohaus**  
**Harmdierks & Remmen**  
Oldenburg i. O., Neue Straße, Julius-Mosen-Platz, gegenüber Café Klinge, Telefon 4741  
Großgaragen, Vermietung Tag- und Nachtbereitschaft Besteingerichtete Werkstatt

**Hilf sofort Restaurant oder Gastwirtschaft**  
vom Nachmann zu packen gesucht. Skaution und Eherbeit vorhanden. Näheres unter D 3 400 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

**General-Verammlung**  
**des Reitervereins Halle**  
am Donnerstag, dem 29. Dezember 1932, abends 6 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
Tagesordnung:  
Rechnungsablage, Wahl des Gesamtvorstandes, Festsetzung des Beitrags, Ver- bindung der Mitgliedschaften, Berichtliches, Aufstellung des Vorstandes.  
Der Vorstand.

**Moorborn**  
**Männer-Gesangverein „Glück auf“**  
**Altenhonor**  
feiert am 28. Dezember sein  
**39. Stiftungsfest**  
mit nachfolgendem Ball. Anfang 7 Uhr. Hierzu laden freundlich ein  
Dr. Müller. Der Vorstand.

**Freier Turn- und Sportverein Oldenburg**  
Am zweiten Weihnachtstage im „Ziegelhof“  
**Winterfest**  
Ab 4 Uhr: Aufführungen der Kinderabteilungen  
Ab 7 Uhr: Bühnen-Aufführungen und Fußball  
Zusatzband 50 Pfennig

Am 1. Weihnachtstag  
**Einweihung meines neuen Cafés**  
Eine Portion Kaffee mit Kuchen 60 Pf.

Am 2. Weihnachtstag  
**Großer Festball**  
Anfang 4 Uhr

**Woges Tierpark**

**Waldhaus Bloh**  
Inh.: Franz Trometer  
Am 2. Weihnachtstage ab 16.00 Uhr  
**Großer Festball**  
24 Uhr. Auto.

**Zum**  
**brögen**  
**Hafen**  
Am 2. Weihnachtstag  
**Festball**  
verb. mit Tannenbaumfeier  
Erläufliche Hauskapelle. Anfang 4 Uhr

**Ptzhorner Krug**  
Am 2. Weihnachtstag  
**Großer Ball**

**OTB**  
2. Weihnachtstag:  
**Weihnachtsfeier**  
Beginn 20 Uhr.

67% Wasser  
13% Mineralstoffe  
11,5% Eiweiß  
8,5% Fett

Ein **Ei**

Das Geflügelfutter in richtigen Zusammensetzung  
**Meuskator**  
Das Geflügelfutter in richtigen Zusammensetzung  
Zu beziehen durch die  
**Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft**  
e. G. m. b. H., Oldenburg  
und die ihr angeschlossenen Genossenschaften

**Jetzt am billigsten**  
Überzeugen auch Sie sich von dem vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad u. wieviel billiger Sie es jetzt kaufen können (ebenso Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Postalen und alles Andere). Katalog 100 mit neuesten Preislisten an jeden gratis und franko. Sie werden staunen. Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert.  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 32**  
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

**Auferstehungskirche**  
Mittwoch, den 28. Dezember, 8 Uhr abds.:  
**Wiederholung der zweiten musikalischen Feiertunde**  
**Turnverein vor dem Haarentor**  
1. Weihnachtstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (9. Straße, Obern. Steuer (St.),  
**Weihnachtsfeier der Frauen- und Männerabteilung.**  
Turnen — Tanz — Theater.  
Hierzu wird herzlich eingeladen.  
Der Turnrat.

**Kriegerverein Oldenburg vor dem Heiligengeist**  
**Weihnachtsfeier**  
am 2. Weihnachtstage im „Lindenhof“  
Beginn 8 Uhr nachmittags  
Kinderbescherung — Aufführungen  
**T a n a — Tombola — Preisstücken**  
Gäste herzlich willkommen  
Der Vorstand

**Restaurant vorm. Backmeyer**  
Steuer 5 / Inh. S. Lübbe / Fernruf 4564  
Am 1. Weihnachtstag Konzert  
11.30 Uhr  
**Frühschoppenkonzert**  
ab 5 Uhr  
**Familienkonzert**  
Alfred Schmidt-Kavalle  
Um geneigten Zutritt bitten  
S. Lübbe

**Weihnachtsfeiern im Bürgerfelder Turnerbund**  
in **T i e r e s S t r a ß e 8**  
Männer- u. Frauen-Abteilung.  
1. Weihnachtstag  
19.30 Uhr  
Kinder-Abteilungen  
am Mittwoch, dem 28. Dez., 20 Uhr.

**Ein Ausflug nach Bremerhaven?**  
Dann unbedingt in die **Tiergröten** (Strandhalle)  
Wilde Tiere im Freien — Meeres-Aquarien — Fischerei-Halle — Licht- bildraum.  
sies kennelien

**„Ohmsteder Krug“**  
Carl Siebels  
**Großer Neujahrsball**  
— Eintritt frei. —

**Hotel Erbgroßherzog** ANTON MEYN Markt 4, Anruf 3164  
**1. Weihnachtstag** Mittagsessen 2. Weihnachtstag  
Ochsenchwanzsuppe, Roast-beef mit Butterbohnen, Ananas-creme mit Schlagsahne Gedeck RM 1.50  
Krafbühe mit Einlage, Kalb-keule mit feim. gem. Gemüse, Zitronencieme-Schlagsahne Gedeck RM 1.50  
Ochsenchwanzsuppe, gefüllter Puter od. Mastgans m. Sellerie-salat und fr. Apfelsauce, Ananas-creme mit Schlagsahne Gedeck RM 2.—  
Krafbühe m. Einlage, Poularde m. Spargelgemüse u. gem. Salat, Zitronencieme m. Schlagsahne Gedeck RM 2.—

**Astoria**  
Inhaber Martin Janßen a Telefon 2194  
Am 2. Weihnachtstage:  
**Kabarett**  
mit Konzert und Tanzeinlagen  
Spitzenleistungen des artistischen Könnens  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr  
Anfang des Konzerts 8 Uhr  
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

**+ Praxis für +**  
**Beinleiden**  
**Offene Beine**  
Krampfaderngeschwüre,  
selbst alte, verzweifte Fälle  
Salzfluß, geschwollene Beine,  
Venens- und Adern-Entzündung,  
Beinflechten behandelt  
**ohne Operation**

**G. Zedler Oldenburg i. O.**  
Karlstraße 4

Sprechstunden: vorm. 9—12, nachm. 2—4 Uhr.  
Untersuchung und Auskunft kostenfrei!

**Dankfagungen**  
Freiwillige Dankfagungen geheilter Patienten  
Da mir obige Praxis noch von Bekannten sehr empfohlen wurde, ging ich mit meinem Beinleiden zu Herrn Zedler in Behandlung.  
Bald an beiden Beinen in der Knöchelgegend sehr schmerzhaft. Schon nach den ersten Verbänden ließen die Schmerzen nach, und ich konnte während der Behandlung wieder meine Arbeit machen. Jetzt, nach nur sechs Verbänden, bin ich vollständig geheilt und möchte hierdurch Herrn Zedler für die so schnelle und gute Heilung meinen herzlichsten Dank aussprechen.  
Frau Helene Barkmeyer, Wehen.

Am linken Knöchel hatte ich eine große, schmerzhaft. Wunde, die trotz aller Verbänden nicht heilen wollte. Da ich bereits 72 Jahre alt bin, glaubte ich auch nicht mehr an eine Heilung. Ich erfuhr, daß in dem Institut für Beinleiden G. Zedler, Oldenburg i. O., viele, auch schwerste Knöchel-Heilung gefahren hatten. Daraufhin ging ich auch dort in Behandlung und habe wirklich Hilfe und Heilung gefunden. Ich danke hiermit Frau Zedler und Sohn für die so vorzügliche und schmerzlose Behandlung, die ich jedem Beinleidenen nur empfehlen kann.  
Wwe. Marie Gollschmacker, Quinlosen.

Hierdurch spreche ich Herrn Zedler meinen besten Dank für die Heilung meines sehr schlimmen Beinleides aus. Das Bein war vom Fuß bis weit über's Knie mit häßlicher Fleder (Salzfluß) bedeckt, war auch geschwollen und besonders oben stark entzündet. Trotz längerer anderweitiger Behandlung wurde das Bein nicht besser. Nach sechs Behandlungen bei Herrn Zedler ist mein Bein jetzt geheilt.  
Ich sage deshalb Herrn Zedler nochmals meinen besten Dank für die so schnelle und vor allem schmerzlose Heilung und kann ihn nur allen Beinleidenen bestens empfehlen.  
Frau Stamer, Wehen.

Bald am rechten Knöchel eine sehr schmerzhaft. Wunde, die mir in dem Institut für Beinleiden G. Zedler, Oldenburg i. O., in kurzer Zeit geheilt wurde. Ich spreche Herrn Zedler hiermit meinen herzlichsten Dank aus und werde ihn gern weiterempfehlen.  
Frau C. Kelling, Friedrichsfehn.

Seit einem halben Jahre hatte ich eine große Wunde am Außenbein. Diese schmerzte so sehr, daß ich es gar nicht mehr ertragen konnte. Um von diesem Leiden endlich befreit zu werden, wandte ich mich an Frau Zedler, Praxis für Beinleiden, Oldenburg i. O., woher ich schon sehr viel Gutes gehört hatte. Auch mir hat Frau Zedler geholfen, wofür ich ihr sehr dankbar bin. Mein Bein ist jetzt wieder heil, und ich bin alle Schmerzen los.  
Ich kann daher jedem Beinleidenen nur empfehlen, sich vertrauensvoll an Frau Zedler zu wenden.  
Frau Helene Schröder, Kahnhafen.  
Auf Anfrage gebe gern weitere Referenzen.

Aus aller Welt

Das Goldene Buch des Eisselturms

In diesen Tagen wurde in Paris der hundertste Geburtstag Gustave Eiffels, des Erbauers des nach ihm benannten Turms, feierlich begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde den Teilnehmern am Festbankett das Goldene Buch gezeigt mit den Autogrammen der berühmtesten Persönlichkeiten, die jeweils den Turm besaßen und ihren Namen in das Buch eingetragen haben. Auf der ersten Seite des Buches vermerkte Gustave Eiffel eigenhändig, daß Seine Königliche Hoheit, der Prinz von Wales und seine Familie als erste Besucher den Turm besaßen haben. Darunter sind die Namenszüge des Prinzen von Wales, des späteren Königs Edward VII., seines ältesten Sohnes, des Prinzen Georg, des heute regierenden Königs Georg V., der Prinzessin Victoria und der Prinzessin Maude, der heutigen Königin von Norwegen. Auf den folgenden Seiten des Goldenen Buches sind Unterschriften vieler anderer erlauchter Persönlichkeiten zu sehen, wie z. B. der weltberühmten Schauspielerin Sara Bernard, Edisons, russischer Großfürsten und österreichischer Erzherzöge, des Kaisers von Japan, vieler Staatsmänner und Würdenträger aus aller Herren Länder. Die Gesamtzahl der Besucher des Eisselturms übersteigt am Jubiläumstage des Erbauers fünfzig Millionen.

Der Schah verläßt seinen Thron

Man weiß, daß der Schah von Persien ein moderner Mann ist, der seinerlei Bedenken trägt, einen bedeutsamen, ihm notwendig erscheinenden Schritt zu unternehmen. Nur berichten englische Zeitungen, daß sich der Schah von Persien in Geldverlegenheit befinden soll, und man hört von auf unrichtiger Seite, daß der Schah nichts weniger plant, als die wertvollen Stücke seines Kronschatzes zum Verkauf zu bringen. Es handelt sich zunächst um den Kronstein, dessen Wert von Kunstsachverständigen auf etwa 100 Millionen Mark geschätzt wird. Außerdem soll noch ein anderes Juwelstück zum Verkauf gelangen, ein berühmter Saphir, auf dem die Länder mit Edelsteinen markiert sind. Wie veräußert, besteht der Plan, den Verkauf dieser kostbaren Schmuckstücke durch ein sehr bekanntes Auktionshaus in London vornehmen zu lassen.

Der Mann, der hingerichtet werden will

Frederik Joseph Powell leidet seit Jahren an einer schweren Tuberkulose, so daß er bereits seine letzten Jahre seine Stellung aufgeben mußte. Da auch seine Frau schwer erkrankend war und nichts verdienen konnte, lebte das Ehepaar in den dürftigsten Verhältnissen. Trotzdem ertragen sie standhaft die bittere Not. Nur vor einem hatten sie Angst, vor der endgültigen Trennung durch den Tod. Das Ehepaar schloß eines Tages einen merkwürdigen Vertrag. Beide verpflichteten sich schriftlich, dem anderen in den Tod zu folgen. Wenn einer der beiden Patienten sterben sollte, daß seine letzte Stunde herankömme, so sollte er dies dem anderen mitteilen, damit sie gemeinsam in die Charnier eingehen könnten. Gines Tages küßte sich Frau besonders lebhaft, und da ihre Herzbeschwerden immer härter wurden, glaubte sie, daß es nun soweit sei. Sie sagte also ihrem Mann Be-

scheid, und dieser zögerte keinen Augenblick. Er drehte den Hals nach auf, um gemeinsam mit seiner Frau zu sterben. Aber das Schicksal wollte es anders. Nachher bemerkten die Gasgeruch, drangen in die Wohnung und fanden das Paar. Die Frau war bereits tot, aber der Mann atmete noch, und so schaffte man ihn denn in ein Krankenhaus, wo er auch wieder hergestellt wurde. Man stellte ihn vor Gericht unter Vorladung, da er seine Frau getötet hatte. Er gab sich alle Mühe, den Gerichtshof zu propägen, und so empfing er denn mit Verdringung das Todesurteil. Nur über ist ihm dieser Tage mitgeteilt worden, daß man anfänglich des Weihnachtsfestes das Todesurteil aufheben und ihn zu einer Zwangsstrafe begnadigen wollte. Gegen diese Milderung kämpft der Mann mit allen Mitteln, da er — wie er sagt — den Vertrag mit seiner verstorbenen Frau nicht brechen dürfe, sondern ihr ins Jenseits folgen müsse. Der bedauernswerte Mann hat Eingaben an alle zuständigen Stellen gerichtet, in denen er dringend bittet, es bei dem Todesurteil zu lassen.

Wieder eine Meldung von dem verschollenen Forscher Fawcett

Wie „Savab“ aus Santiago de Chile berichtet, soll der argentinische Forschungsreisende José Cappolo, der gerade von einer Forschungsreise in das Innere Südamerikas zurückgekehrt ist, berichtet haben, er habe den vermissten englischen Forscher Oberst Fawcett im Amazonas-Gebiet gesehen. Am 29. Mai 1925 traf die letzte Nachricht von Fawcett ein, als er sich aufmachte, in das Urwaldgebiet des Mariti Grasso einzudringen. Seitdem lagen die Gerüchte einander, ohne daß es jemals gelang, sichere Kunde von dem Schicksal der Expedition zu erlangen. Im September 1927 bracht ein Brasilianer aus dem Dschungel die Nachricht mit, Fawcett lebe mit seinen Gefährten als Farmer im Urwald. Commander Doyt zog daraufhin mit einer Hilfsexpedition aus, um den Oberst heimzubringen. Sein Unternehmen scheiterte. Im April d. J. behauptete dann der Schweizer Kaufmänniger Matti, daß Fawcett von einem wilden Indianerstamm festgehalten werde. Er habe Fawcett gesehen und gesprochen. Und nun diese neue Nachricht.

Tod einer weltberühmten Blindenfreundin

Im Jahre 1907 wurde Frau Matilda Ziegler in Remshof durch die Erblindung ihres Adoptivsohnes auf das Blindenwesen aufmerksam. Mit den reidsten Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, begründete sie die Blindenzeitung „Matilda Ziegler Magazine for the blind“, die für die Blindenschaft von Nordamerika und weit darüber hinaus eine um so größere Bedeutung erlangte, als zur Zeit ihrer Gründung erst wenige Zeitschriften für Blinde vorhanden waren. Das Matilda-Ziegler-Magazin, das auf Grund einer Zeitung von 300 000 Dollar mit 25 000 Dollar Jahresumsatz rechnen konnte, wurde unentgeltlich an alle erreichbaren Blinden der Vereinigten Staaten und von Kanada, ferner an viele Blinde in anderen Ländern des englischen Sprachgebietes versandt. Vielen Tausenden brachte die Zeit-

schrift Unterhaltung, Belehrung und Anregung. Nun ist Frau M. Ziegler zur letzten Ruhestätte gegangen. Durch leistungsvolle Erhöhung ihrer Stiftung um 200 000 Dollar hat sie das Fortbestehen ihrer Zeitschrift und sich selbst den Dank aller Blinden gesichert.

Freie Zeige — strafbar

Ein Gastwirt in Köln kam auf eine ebenso gute wie neuartige Idee, um die Frequenz seines Lokals zu heben. Er machte bekannt, daß er an jedem Tage demjenigen seiner Gäste seinen Konium nicht berechnen werde, der sich auf einen bestimmten Tisch setzen würde. Dieser Tisch war stets vor Geschäftseröffnung besetzt worden, so daß eine Konium freie Tische war. Dies fand bei dem Publikum eine sehr freundliche Aufnahme. Schnell sprach es sich herum, daß unter günstigen Umständen ein freies Mal zu gewinnen sei, und da heutzutage eine Maßzeit immerhin schon ein begehrtbares Objekt ist, so erfüllte sich die Absicht des Gastwirts; die Frequenz seines Lokals hob sich ganz wesentlich. Aber es gab Konkurrenz, denen dieser Vorteil nicht gefiel. Und sie gingen nun Rabi und verlangten, daß man dem Wirt diese Art der Propaganda verbieten solle! Das Gericht überlegte lange. Dann urteilte man den Sünder vor die Schranken. Hier gab er an, daß er diese Propaganda für nicht verboten halte. Sie werde vielfach in ähnlicher Form von Firmen gehandhabt, die zu ihren Waren Zugabeartikel geben. Er gebe ein Maß, das ausgelöst werde. Gerade aber die Auslösung sei verboten und strafbar, entfiel das Gericht und verurteilte den Wirt zu fünfzig Mark Geldstrafe.

Ein blutiger Familienkrieg

Ein Streit, der unter Kindern beim Spiel auf der Straße in Nodis, in der Nähe von Nizza, entstand, artete zu einer regelrechten Zerrung an, die zwischen drei Familien, aus die für das allzu heftige Zerwürfeln der Zwillinge ein höheres Zeugnis abgab. Die Kinder, die zu einer holländischen Familie Alvarez gehörten, begannen eine kleine Prügelei mit den Kindern des Spaniers Fernandez. Kurz darauf erschienen die Eltern dieser Kinder, mit Messern und Peilen bewaffnet, der Spanier noch begleitet von einem Schwager, und eine wahre Megelei begann. Sie dauerte kaum fünf Minuten, aber an ihrem Ende lagen der Portugiese und seine Frau tot am Boden, während der Spanier mit seinem Schwager und drei Kindern schwer verletzt wurde. Im Krankenhaus zeigte sich, daß ihre Verletzungen so schwer waren, daß die Erkrankten kaum mit dem Leben davonkommen werden. Eins der Kinder hatte eine tiefe Verwundung an der Schulter, und ein Finger war ihm abgefallen.

Sinalaja von Flugzeugen überquert

Eine englische Fliegerstaffel aus fünf Apparaten hat während eines großen, sich auf Hunderte von Meilen erstreckenden Fluges das Himalajagebiet überquert. Mehrere Gipfel von 8000 Meter Höhe wurden von den Piloten, die mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet waren, umflogen. Es war ein großes Unternehmen, denn jede Notlandung im Hochgebirge hätte den Tod zur Folge gehabt. Die photographische Ausrüstung dieser Flugexpedition soll für die Wissenschaft von großem Werte sein.

Die Niddehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er brach sich in eifriger Unterhaltung mit dem kleinen Intizrat Saslinger, einem geschworenen Junggesellen und anerkannten Moseleinschäufelverständigen, dessen knollige, wie eine Tropfenhohle zerklüftete Trinkenauge unter der riefigen Culenbrille in dem Farbenpiel einer überreifen Tomate glänzte.

Ein paar jüngere Herren am unteren Ende des Stammtisches waren Natter fremd; nach ihrem Geben und dem akademischen Gesicht ihrer Gesichter wohl nur zugezogene Netzte und Anwälte.

In nachdenklichem Sinnen lehnte sich Natter in seinen Stuhl zurück. Wie lange war es schon her, seit er zum letztenmal mit all diesen Herren am Stammtisch zusammengesessen hatte.

Eine merkwürdige Luft überlief ihm plötzlich, als ein dem Grabe Entstiegener an einmal unter sie zu treten und sie zu bitten, ihn für ein paar kurze Stunden wieder in ihrer Mitte aufzunehmen, nur um zu sehen, wie die Sensation dieser Eröffnung sie aus der behaglichen Stumpfheit aufzurichten würde.

In diesem Augenblick entwand am Stammtisch eine seltsame Bewegung. Aus dem Christbaum am Büfett näherte sich ein festerlich Zug und der Oberkellner, von zwei Gläser tragenden Bittolos begleitet, setzte eine umfangreiche Wolke mit weitausgehendem Schwung in der Mitte der kleinen Anektafel nieder. Sekundenhalt herrschte ein verblüfftes Schweigen. Dann aber zeigte sich Herr Direktor Brüdner der Situation durchaus gewachsen und taufte unter lauten Salvo und Beifallsstößen auf das Wohl des alligen Zweitens, des Intizrats Saslinger, der wie immer das Gebot der Stunde voll und ganz verstanden habe.

Nach der diese Wirt hatte sich eingeschunden, um mit geschmeicheltm Lächeln die Lobspirde über die bekannte Güte seines Gedrucks einzubringen. Dann stampte er zwickigen Schritte durch den Saal und trat zu Natter in die Eckenside. „Ich komme im Auftrag der „Witwenvereinsgesellschaft“,“ sagte er. „Es ist den Herren leid, daß Sie in der allgemeinen der Frechheit wie der feineren Galt so allen ihren Platz nehmen sich sehr freuen, wenn Sie ein wenig bei ihnen Platz über ihre Person zu orientieren!“ sagte er wohlwollend hin.

Natter schwanke. Er fühlte sich ein einmal müde und menschenfremd, daß er am liebsten sofort zu Bett gegangen wäre. Dann aber überließ ihm wieder ein Grauen vor der Anwesenheit des Hotelzimmers, dem drohenden Gespenst der Schlaflosigkeit, daß ihm im Grunde alles recht war, was ihm geschah, wenn es ihm damit nur erspart wurde, dem Wirt mit sich und seinen Gedanken allein zu bleiben. Am Stammtisch hatte man unterdessen der Vorstoß des Wirtes mit schicklichem Interesse verfolgt, und als Natter jetzt kurz

entschlossen auf die weiskraue Wolke von Zigarrenrauch zu feuerte, die wie eine Nebelbank im Hochgebirge über den schon fast rötlich angehauchten Köpfen lagerte, erhob man sich allerorts und Herr Direktor Brüdner begrüßte den fremdläubigen Gast mit wohlhabender, lebenswütiger Höflichkeit. Stühlerücken, Hadenklappen, undeutliches Gemurmel von Tütel und Namen. Dann wurde Natter auf den Ehrenplatz zwischen den Vorstehenden und Staatsanwalt Korn genötigt. Der Oberkellner präsentierte ihm mit ruhiger Würde ein Glas Nodde und die Unterhaltung schwabte langsam wieder in ihr altes Bett zurück.

„Wir haben eine sogenannte Herrenpartie gemacht!“ sagte Herr Direktor Brüdner nach dem Ausklang der ersten gegenwärtigen Höflichkeit. „Und unser Ausflug in den Stadtwald klingt hier in dieser Nodde aus, zu der die wundervolle Sommernacht ja auch geradezu herausgefordert hat!“

„Wie uns unser etwas geschwätigter Herbergsbater verhalten hat, stehen Sie in Beziehung zu unserm alten Stammtischmitglied Herr Rechtsanwalt Alseben?“ schloß er dann, sichtlich bestrebt, einen vermittelnden Gesprächsstoff zu finden.

Natter bejahte.

„Ich habe Herrn Dr. Alseben in seiner doppelten Eigenschaft als Anwalt und Inhaber der hiesigen Chemischen Werke aufgesucht. Ich besuche selbst eine Fabrik in Los Angeles und halte mich gegenwärtig in Patentangelegenheiten in Europa auf!“

Die Namen einiger berühmter Leitwandgrößen klangen auf und die Herren rüdten enger zusammen, um dem so unvermutet herangekehrten Amerikaner näher zu sein, denn das Filmparadies von Hollywood und seine bedeutendsten Vertreter und Vertretinnen aus persönlichem Verlehr bekannt waren. Auch Natter trat allmählich mehr aus seiner anfänglichen Zurückhaltung heraus; er erzählte von seinen Reisen, die ihn durch die halbe Union geführt hätten, und stand mit seiner lebendigen Schilderung von Land und Leuten bald im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

„Herr Dr. Alseben wird es nachträglich sicher sehr bedauern, daß er gerade an diesem augereichen Abend in unserer Kreise gefehlt hat!“ meinte der Direktor in einer kleinen Gesprächsause. „Er ist sonst regelmäßiger Besucher unserer wöchentlichen Zusammenkünfte.“

„Wie ich zufällig am dem Gericht höre, ist Alseben geschäftlich nach Berlin geschickt“, warf der Oberstaatsanwalt ein. „Er kennt ja seine Stellung seiner Person und treibt mit seiner Geschwindigkeit geradezu Nautbau. Man kann auf die Dauer nicht zwei Herren dienen, wie es uns unser Herr Superintendent bestätigen wird. Die Leitung der Fabrik und die Verwaltung der großen Anwaltspraxis überliegen mit der Zeit doch die Leistungsfähigkeit eines Einzelnen!“

„Nicht zu vergessen die weitere große Arbeitsbürde, die er neuerdings noch als Stadtvorordneten-Vorsitzer auf sich genommen hat!“ stimmte der geistliche Herr dem Vordereur

zu. Ein Glid, daß er hierfür wenigstens in seinem Familienleben Ertrag und Ausgleich findet. Ich habe selten eine so liebenswürdige und in ihrem Wesen so vollkommen ausgeglichene Dame kennen gelernt wie die berühmte schöne Frau Dr. Alseben!“

„Sie ist die Witwe meines Vorgängers in den Chemischen Werken!“ bemerkte er zu Natter hinüber. „Alseben führte nach dessen Tode die Fabrik weiter und später auch die Braut heim. Frau Dr. Alseben hat mir übrigens heut morgen mit ihrem Töchterchen einen Besuch gemacht, wie Sie das schon seit Jahren an Todestage ihres ersten Gatten zu halten pflegt!“

„Meine Herren!“ rief er dann durch das Stimmengewirr des Stammtisches, „darf ich Sie vielleicht bitten, sich ihre Gläser neu füllen zu lassen!“

Er hatte sich bei den letzten Worten von seinem Sitz erhoben; in seinem langen schwarzen Rock wirkte er mit seiner hohen, noch jugendlichen Kräfte Erscheinung schlüchtern und eindrucksvoll.

„Liebe Freunde“, begann er darauf in seinem weich modulierten Kanzelton. „Herr Direktor Brüdner hat soeben des Stüfers dieser edlen Gottesgabe gehabt, die unserm heutigen Zusammensein eine besondere Weiße gibt. Ich möchte nun meinerseits Ihre Aufmerksamkeit auf ein paar Minuten für ein anderes Mitglied unserer kleinen Gemeinschaft in Anspruch nehmen, das freilich schon lange die fähle Erde bedeckt. Die meisten von Ihnen werden sich sicher noch das furchtbare Jammern des ersten Morgens erinnern, da ein zuerst kaum fassliches Gerücht unsere gute Stadt durchdrückte, daß Herr Fabrikbesitzer Natter auf offener Landstraße in bestialischer Weise ermordet und herauf worden sei. Zum lebenden Male fährt sich heut dieser dunkle Tag und doch ist das Verdichten jenes Mannes, der allen, die ihn kannten, ein Vorbild von Ehrenhaftigkeit und ritterlicher Gesinnung war, in uns noch lebendig wie einst. Meine Herren, wir ehren uns selbst, wenn wir unsern Toten ehren. Ich glaube daher, Ihnen allen aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich Sie anfordere, unserm lieben heimgegangenen Freunde Walter Natter in stillen Gedanken des Glas zu weihen!“

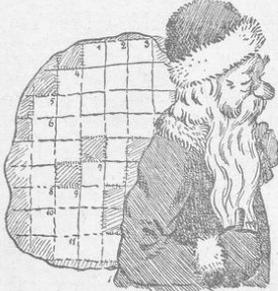
Ein feierliches Schweigen folgte. Der Fittich des Todes schallete wuchtig über der kleinen Tafelrunde. Dann ließen sich die Herren in beständlichem Ernst wieder auf ihre Plätze nieder, und auch Natter tat mechanisch das Gleiche.

Witwe Natter sah er auf das Glas, aus dem er fauchen auf seinen eigenen Tod getrunken hatte, und ein befehliger Traug wuchs plötzlich wieder in ihm auf, es diesen abgemessenen, vertrauenden Männern laut ins Gewissen zu schreiben, daß er ja noch gar nicht tot war, daß er wie ein unentdeckter Verbrecher mitten unter ihnen weilte. Eine dunkle Empfindung webte in ihm, daß das Schicksal in dieser Nacht mit seiner Abrechnung noch nicht zu Ende war, daß es den letzten vernichtenden Streich bis zum Schluß aufgeschpart hatte und mit einer förmlichen Negung fast wüßstiger Selbstqualerei wünschte er auf einmal den Reich der Verdammnis heut bis zur Neige zu leeren.

(Fortsetzung folgt.)

# Zur Unterhaltung

## Weihnachts-Kreuzworträstel



Die Wörter bedeuten: Waagrecht: 1. Was Eiferer sein müssen, 4. Aufstufment, 5. Frauennamc, 8. biblische Person, 7. ägyptische Gottheit, 8. biblische Person, 10. nordisches Wld, 11. weiblicher Name.  
 Senkrecht: 1. Rubefärte, 2. Tochter des Zeus, 3. soviel wie sauber, 4. Name verleiender Kalifen, 5. großes Wasserbeden in Hamburg, 7. Dausier, 9. rumänische Münze.

### Suchbild



Weihnachten im Frierhaus  
 Wo bleibt der Weihnachtsmann?

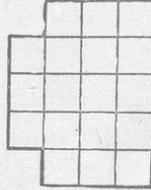
## Weihnachts-Rästel

singl	fol-	na-	bi-	li-	schar	stal-
im	gläu-	en	le-	zur	kri-	gi-
ge-	die	a-	tur	gen	me	le-
nen	stehn	fram-	nen	der	gel	vi-
ge-	zu	preis	en	preis	e-	nen
der	re-	dem	ver-	der	ges	gen
brngl	bo-	er-	maß	li-	nen	him-
ka-	gab	re-	mel	wir	li-	brin-

## Weihnachts-Rebus



## Weihnachtswortsuch



Der Hölzer . . . . . unter der Kränzen . . . . . möge er durch die . . . . . der Verhältnisse sich bald bewirtschaften. Die fehlenden Wörter sind waags- und senkrecht in die nebenstehende Figur einzurufen.

## Auflösung zum Silbenrästel

1. Darmfarrd, 2. Ebrus, 3. Radaillac, 4. Bordswort, 5. Duanow, 6. Kete, 7. Rinditorei, 8. Lebensveränderung, 9. Zimfarr, 10. China, 11. Gomoluf, 12. Duwe, 13. Stenograf, 14. Saratow, 15. Krimoline, 16. Revolution, 17. Entenbren, 18. Zriflore, 19. Epiturer, 20. Murmetier, 21. Emma, 22. Riemandsland, 23. Sonnenstume, 24. Cannstatt. — Spruch lautet: Der wirklich distrete Mensch schweigt auch, wenn er redet.

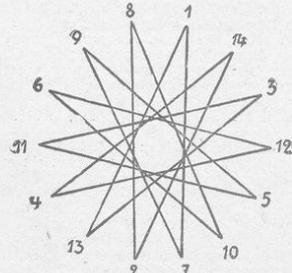
## Auflösung zum Kreuzworträstel

Waagrecht: 1. Ael, 4. Mars, 8. Seil, 9. Erld, 10. Mrs, 12. Ana, 13. Rot, 15. Biat, 18. Rot, 21. Rat, 23. Ar, 24. Kral, 25. Kaul, 26. Wold, 27. Cise.  
 Senkrecht: 1. Nar, 2. Hera, 3. Et, 5. Ara, 6. Ring, 7. Schaf, 11. Motor, 13. Pil, 14. Kat, 16. Frau, 17. Kog, 19. Maus, 20. Gele, 22. Kal, 23. Was.

## Auflösung zum Gitterrästel

Senkrecht: 1. Malaria, 2. Kalfett, 3. Sibelle.  
 Waagrecht: 4. Mazarin, 5. Kaffee, 6. Wifiole.

## Auflösung zum Zahlenproblem



## Auflösung zum Waagraum

Burgname — Wumerana

## Auflösung zum Silbenrästel

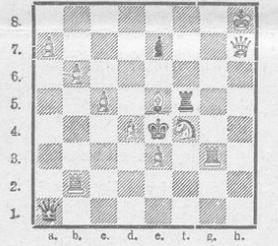
Hadon — Glas — Regel — China — Dagen — Traufe — Tiger — Stier — Gabel — Wrofa — Regen — Grao — Weger.

## Auflösung zum Rästel

Willkommen, ihr lieben Gäste,  
 Um Geld gibt man euch das Beste  
 Sollt ihr aber bürden,  
 So kommt übermorgen,  
 Denn heut' ist der Tag,  
 Daß der Herr nicht bürden mag.

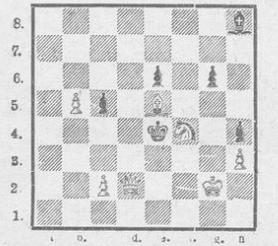
## Schach

Aufgabe Nr. 99 von W. A. Schulman, Grand Rapids  
 Schwarz: Ke4, Da1, Tf5, e7 (4)



Weiß: Kh8, Dh7, Tb2, Tg3, Le5, Sf4, a7, b6, c5, d4, e3 (11)  
 Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 100 (Urdruck) von Emil Maes, Oldenburg  
 Schwarz: Ke4, Ld8, c5, e6, g6, h4 (6)



Weiß: Kg2, Dd2, Le5, Sf4, b5, e2, h3 (7)  
 Die 75. Aufgabe, die wir vom Verfasser veröffentlichen

## Spanische Partie

Ge spielt 1888 im Turnier zu Leipzig  
 Weiß: F. Niemann + Schwarz: Minchew  
 1. e2-e4, e7-e6; 2. Sg1-f3, Sg8-c6; 3. Lf1-b5, Sg8-f6; 4. o-o, Sf6-e4; 5. d2-d4, Lf8-e7; 6. d4-d5, Se4-d6; 7. Sb1-c3, Sd6-b5; 8. Sc3-b5, e5-e4 (richtig a7-a6; der Zugzug überläßt dem Anziehenden zubielt Terrainfreiheit); 9. Sf3-d2, a7-a6; 10. Sb5-c3, e4-e3 (bester Bauer im Interesse des Angriffs; die Entwicklung des schwarzen Damenfüßels wird durch das folgende d5-d6 gänzlich lahmgelegt), e3-f2; 12. Tf1-f2, Sc6-e5; 13. d5-d6, e7-xd6 (den Vorzug verdient Lx3d6, um 14. Sx3d6 f, c7xd6; 15. Sd5 mit 15. ... o-o; 16. Le3, b5 zu beantwortet); 14. Sc3-d5, o-o; 15. Le1-e3, f7-f5 (Schw. kann die Partie nicht mehr retten; falls 15. ... Sc4, fo z. B. 16. Ld4, b5; 17. Sd6 f, Kh8; 18. Dh5, h6; 19. Sx3d7 und gewinnt); 16. Le3-b6, Dd3-e8; 17. Sd5-c7,

De8-g6; 18. Sc7xa3, f5xe4; 19. Dd1-d5 f, Se5-f7 (etwas besser wäre Kh8); 20. Ta1-f1, Dg6-e6; 21. Sa8-c7, De6-g6; 22. Dd5-e4, Le7-h4; 23. g2-g3, d6-d5; 24. Sc7x5, Dg6-e6 (es folgt nun ein hübscher Schluß); 25. Tf2xf7, Tf8xf7; 26. Sd5-e7 f, Lh4xe7; 27. Dc4xf7 f, Ke8-h8; 28. Df7-f8 f nicht Matt im nächsten Zuge. Wir bringen die vorstehende elegante, der „Deutschen Schachzeitung“ entnommene Partie zum Andenken an den verstorbenen Aimeffer, der der Turnierpraxis seit Jahrzehnten entsagt hatte.

Lösung der Aufgabe Nr. 97 (im Schaubild nicht auf a8 eine fghwrz Dame stehen): 1. Df3-f5. — Nr. 98: d4-d5, Kxb4; 2. Dh3-a3 f, Kxa3; 3. Le1-c5#. — 1. ... Kb5; 2. Sb4-c6, bef.; 3. Dh3-d3 oder b3#. — 1. ... a4-b3; 2. Dh3 f, Kb5; 3. Sb4-c6#. — 1. ... a6-a5; 2. De3, Kb5; 3. De3-c5#. — Die Aufgaben Nr. 95 und 96 wurden gelöst von Adolf Kattner, Heinz Grabenamp, Friedr. Kump, G. L., E. W. und A. W., Oldenburg, E. Heeren, Oldenburg, Herrn. Wuffen, Lönningen, Hans Meyer, Annenheide.

## Blauder-Ede

### Liebe Frau Affermann!

Können Sie dr' noch durchkommen an 'n goldenen Sonntag hier inne Stadt? Immer nee, was war das 'n Vohheit, schlimmer bald wie in 'n Kramermarkt, un was wurde doch auch gefahrt trotz all die Niederei von feim Geld un schlechte Zeiten un so dr' was her! Wir hier inne Stadt sehen uns son goldenen Sonntag ja mehr als die wie sagt man Vogelweberliche an, bloß wer un die ganze Woche ihr' Dienst is, der muß ja schon an solchen verkaufsfreien Sonntag laufen, sonst aber, wer Zeit hat inne Woche, der soll die amern Seite lieber nich da meiten kommen, das is für ihn selbst besser, weil er inne Woche mit Ruhe einlaufen kann, un auch für die Verkäufer un das Publikum, das man bios an 'n Sonntag einlaufen kann.

Mit die Vohheit un den Zutrom aus die Umgegend, das is aber nich allein hier in Oldenburg so schlimm gewesen, denn das wird von allenthalben her geschrieben. In Berlin sollen ja auffallen viel Verlobungsringe gefahrt sein. Ob das un auch so inne Zeit liegt, von wegen die Anforberung vonne Wirtschaft in die vielen Ehebündnisse, die ja auch nich recht was sind für Einpänner? Viele heiraten ja auch als Arbeitslose un schlagen sich dann so gemeinlich arbeitslos durch. Vielleicht hunger's sich zu zweien auch noch etwas leichter als allein.

Das is ja un einmal 'n wunderliche Zeit, un das Wunern verlernt man so bei feinen. Aber das is auch 'n gefeureudige Zeit, das mert man so wieder bei die Wallbäume. Wenn das so weitergeht mit all die Eifnungen, denn haben wir bald schon genug, un unser Wall wird diesen Sommer denn nich so lach dabersehen. Ueberhaupt sind die Bürgervereine nu in die mächtig da über aus, daß unfer Oldenburg wieder so'n bißchen zurecht kommt mit Anlagen un Ruhe-Bänke un Wegeverbesserungen. So wollen sie in Oldenburg-Süd nu dies Jahr auch wieder 20 neue Ruhebänke anschaffen, un der neue Spielplatz un die Zugwege dahin, das kommt un auch inne Woche. Ebenjo haben sie 's sich in 'n Bürgerverein-Nord so viel Geld kosten lassen, den Friedrich-Wald-Platz, bei die Kaserne un in die Bürgerbüchse wieder Ordnung zu schaffen, weil überhaupt die ganzen Bürgervereine recht richtig sind un viel dazu beitragen, daß Oldenburg wieder vortriegsfähig wird.

Unne Schichtenfrage un inne Kanalfrage sind fe nu da bei un legen große Neben für die Arbeit für die Ueberlandzentrale, denn da kommen nu die großen Wägen weg, un die Leitung wird unterirdisch, was auch ja man gut is, denn die ollen großen Stiehmwege verschanden ja überall die Straßen un die Sandigkeit. Bei dies wunderbar schöne Wetter kommen fe da inne Schichtenfrage nu gut voran mit die Bauerei, un ein Haus is sogar schon bewohnt, einige sollen wohl schon bald besogen werden. Büßig heit das nu ja aus, wenn man da abends mal vorbei geht, daß die Leute da bei die Petroleumlampe sitzen, denn elektrisch Licht gibts da noch nich, weil fe noch nich recht wissen, ob nu die Stadt oder der Staat die Anlage machen muß. Das is doch die reinste Wühmerlei! So ähnlich solls auch wohl mit die Kanalfrage sein, un wenn die Arbeiter nu nich bald gemacht werden, denn kann das bei diesen Winter ja noch nette Zustände abgeben.

S'ja, was sich das doch immer un die Zuständigkeit hannel! Unne Hübertage, wo die alten Dorfgeschwen flanden, sollen nu auch ja Hausplätze verkauft werden. Aber da find fe sich auch noch nich über einig, wen da nu das Land gehört, denn Staat, die Stadt oder das Bauerbanamt. Na, fe

### Wollen's dr' jawoll ers auf antommen lassen un verlaufen die Plätze nu drauf los.

Wegen den Schweinemarkt da solls nu woll noch was geben, denn nu wollen die vom Nordend auch nich schlechter sein als die von 'n Süden, un die meinen nu, daß der Markt nu nach 'n Pferdemarktplatz herziehe, denn da hätten se ihr Vieje alle die Märkte weggenommen. Fische, ich mein, darum hätten wir doch auch recht den Zentralviehlo! Un wie is das denn mit die schönen Düse un das Viehweidungswes? Der Pferdemarktplatz is doch auch nach meine Ansicht inne Stadt. Sie sollen mal sehen, nächstens kommen fe von 'n Oerften auch noch un wollen den Schweinemarkt bei ihren Rathaus haben. Viehlich erndet die vom Saarentorviertel auch, daß fe den Schweinemarkt recht gut da haben könnten. Ja, denn können sie 'n mal teilen, daß fe alle zuriefen find.

Mit das Wetter nu diese letzte Woche vor Weihnachten, da können wir nu doch woll die mit zuriefen sein. Meinen Sie nich auch? Einen Morgen noch 'n amern geht die Sonne ferretot auf, daß man unwillkürlich jedes Mal an das alte Nikolauslied denken muß, wo es heißt:  
 „Kiet is, wat is de Himmel rot!  
 Dat lacht de Engels, de lacht dat Grot,  
 De lacht den Weihnachtsmann sin Stuten  
 For ar de Wägen Rederinnen.“

un abends wenn fast die Sonne meist wieder als son große rote Kugel fe Hundsmühlen hinter die Bäume.  
 Die Kinder hätten nu in ihre Ferien gern 'n bißchen mehr Frost, daß se Schlittschuh laufen könnten, un Schnee, daß se sich in Schneeballschlachten austoben un Schlitten fahren könnten, aber da liegt uns Großen, außer die Stöhenbändlers, nich viel an, denn Schnee un Eis, das bedeutet gleich Viehweidungsgeld für Feuerung un denn schlechte Wege, Schneeschuppen, nasse Kräfte, Erkältungen un all jene schöne Dinge, die man gern entbehrt. Soffentlich bleibt nu auch Weihnachten über schönes Wetter. Son feines Schneeschauer, das wär ja ganz schön, damit es weihnachtlicher aussieht un damit all die neuen Winterjachen auch angezogen werden können. Aber das kann man ja un ja all nich so haben, als man sich wünscht, wenns auch Weihnachten is, wo das Wägenchen ja manchmal was einbringt.

Heute is nu endlich Weihnachtsabend, un die Kinder können nu mit Recht fragen:  
 „Heute, Affermann, wirds was geben,  
 Heute werden wir uns freuen!“

Was sind fe nu heute doch auch ungebüldig, un was hat man dr' mit zu tun, daß man fe herauf  
 Für die Großen un besonnener für die Hausfrauen gibts noch viel zu tun. Den Baum hat der Seiliggeist ja nu fertig inne beste Stunde stehen, da hatte er geflern abend noch 12 Uhr an zu tun, un die Wuppen hat er all frisch zurecht gemacht, soviel es nich ganz nee gab, un die fügen nu all mit blante offene Augen in 'n Sopha un lachen verwunnert in den grünen Baum, wo so viel hübsche Dinge in hängen. Was wollen die nu ers Ende Abend für Augen machen, wenn die Lichter brennen! Un nu ers die Kinder! Sch ja, Kinder, die gehören dabei, wenn der Baum brennt, sonst is es doch nich recht was. Lassen Sie sich nu den Weihnachtsstaben man gut schmecken un verderben Sie sich mit die Weihnachtsstabsans nich den Wangen, un denn noch frohliche Weihnachten!  
 Womitt ich verbleibe Ihre Kuntjen Wiesnäs.



### Das Leben

Von  
Ralph Urban

Dämmerung jentte sich auf die Stadt, die Straßenbeleuchtung flammte auf, und grell begannen die Bogen der Lichterflamen zu strahlen. Menschen, die über den Sorgenfalten Feiertagsstimmung trugen, eilten trotz nach Hause oder saßen sich in den Sälen. Es war der Weihnachtsabend.

Der Mantelträger hochgeklagen, schritt Frig Ungrab an den frühlichen Reuten vorbei, ziellos und müde. Manchmal blieb er vor einem der Schaufenster stehen, ließ seinen Blick über alle die Herrlichkeiten wandern und ging weiter, ohne etwas gesehen zu haben.

Seine Gedanken wollten ganz so anders: bei der Frau, die in der gleichen Stadt wohnte und seinen Namen trug. Vor einem Jahr noch träumte er in stillen Stunden einen glücklichen Traum. Stillsitzend, weit er damals die Heberzeugung hatte, die Liebe seiner Frau zu erringen — der fremden, folgen Frau.

Er lernte Maria auf einer Gesellschaft kennen, verliebte sich in sie und hat sie bald darauf, seine Frau zu werden. Sie hat dem statlichen Manne mit rätselhaftem Blick in die Augen und sagte Ja. Es war nicht Liebe, was sie bewog, die Seine zu werden, sondern Vernunft. Daraus machte sie ihm gegenüber auch kein Geheimnis; sie schlug ihm die Ehe als Interessengemeinschaft vor. Beide standen sie im Erwerblichen: der Mann als leitender Angestellter, sie als Teilhaberin eines erweiterungsfähigen Geschäfts.

Trotz aller kühlen Berechnung aber war Maria doch nur ein Weib. Und weil sie es war, ein vom Leben schwer enttäuschter Mensch mit wunden Herzen, tat sie kalt und stolz. Velleicht würde auch sie in der Ehe vergessen und glücklich werden mit dem Mann, der sie liebte, wie man nur in eine Frau liebt. Davon sprach sie aber zu Frig Ungrab noch nicht. Sie sagte es ihm erst, als sie schon einige Monate verheiratet und Freunde waren, zu einer Zeit, da sich ihre Seele dem Mann an ihrer Seite zugewandt begann und es ihr schwer fiel, ein Geheimnis in sich zu bewahren.

Besser, sie hätte geschwiegen, denn mit dem Tag wurde Frig Ungrab festlich ernst und still. Man konnte es ihm ansehen, wie schwer er diesen Schlag verwarf. Hatte er bisher gehofft, die Liebe seiner Frau zu erringen, so begann er nun daran zu verzweifeln, da er wußte, daß ihr Herz in hoffnungsloser Hingabe einem andern gehörte.

Es kommt selten ein Schlag des Schicksals allein, und da die Kurve im Lebensrhythmus Frig Ungrabs gerade abwärts ging, fand er eines Morgens auf dem Schreibtisch seines Büros den blauen Brief, der alle Trugbilder unseres zertrümmerten Wirtschaftsebens spiegelt, indem er Abbau bedeutet. Mit diesem Freges Papier fielen alle Schloffer der Zukunft zusammen und begruben auch das Selbstvertrauen des Mannes. Was wollte er jetzt noch von dieser Frau, der er ein Fremder war? Mit Jahresende würde er auf der Straße stehen. Sollte er da noch weiter um die Liebe seiner Frau betteln und sich zugleich um ihr Erbarmen lassen?

Als er damals heimkam, verschwieg er das Unglück, das ihn betroffen hatte. Mit dem verzweifeltsten Stolz des Mannes, der die letzte Brücke hinter sich abbricht, sagte er Maria, daß es seinen Zweck hätte weiter fremd nebeneinander zu leben, er gebe sie frei. Am nächsten Tag ging er dorthin, von wo er gekommen war, in sein Junggefallenheim. Zum Abschied reichte sie einander die Hände. Maria sagte nichts; sie konnte verstehen, daß der Mann die Geburt verlor. Nur Stimmen beriet ihr Blick, velleicht auch Enttäuschung.

Vor zwei Monaten geschah dies, und nun war Weihnachten. Frig Ungrab frug und wachte nicht, das begannen. Wie nur dieser Abend vorüber! Es wurde stiller in der Straße, vor den Geschäften ließ man die Rolläden herab. Er ging nach Hause.

„Es war schon zweimal eine Dame da“, begrüßte die Vermieterin ihn, als er in sein beschwebenes Zimmer treten wollte. „Sie hinterließ für Sie diesen Brief.“

### Der gerettete Weihnachtsbaum

Von Oskar Krafft, Wilhelmshaven

Die wunderlichste Weihnacht meines Lebens, zugleich aber auch die schönste seit meiner Kindheit, habe ich auf See, mitten im Atlantik, erlebt.

Ah, was weiß die Landratte von der Einsamkeit des Weltmeers und von der Verlassenheit hundentlager Nachtwachern, in denen das Helmsinn in der Brust brennt!

Es war es an diesem Heiligabend, und es gab keinen an Bord, den nicht das gleiche Verlangen quälte. Wir waren nach Rio de Janeiro unterwegs, das wir, unserer Lieder gemäß, etwa eine Woche vor dem Fest antauchen sollten. Nebenfalls glaubten wir, daß unser mächtiger 6000-Tonnen-Dampfer „Coronado“ die Reise bis dahin schaffen würde. Aber etwa auf der Höhe von Pernambuco hatten wir so schwere und langanhaltende Stürme mit Gegenwind, daß wir nicht einmal mehr zum Fest eintreffen konnten. Frühmorgens am Heiligabend legten wir nach westlich der Trinidad-Inseln, also gut 600 Seemeilen von Rio entfernt. Es war noch immer schweres Wetter mit grauer See, die uns in der Nacht vorher eines der Rettungsboote zerklagen hatte.

Wir waren bezwweifelt, — nicht etwa wegen des Sturms, sondern weil wir das Weihnachtsfest gegen alle Erwartung auf See verbringen mußten, und zwar ohne einen Weihnachtsbaum, denn wir hatten keinen mitgenommen, da wir auf der Austreise überzeugt waren, das Fest bei Bekannten und Landbesitzern in Rio feiern zu können. Das war nun vorbei, kein Gedanke daran, am Heiligabend unter einem strahlenden Lichterbaum zu sitzen. Je näher das Fest rückte, desto stiller wurden wir, und am Heiligabend ergriff uns eine Niedergeschlagenheit, die kaum zu ertragen war.

„In zwei Stunden“, sagte Kapitän Lorsten, als ich zur Abführung auf die Brücke kam, „wird meine Frau daheim die Lichter anzünden und die Kinder rufen.“  
Brandes, der Erste Offizier, nickte: „Ja, und in Rio wartet die Weihnachtskrippe.“  
Ich war Zweiter Offizier, hatte schon an die zehn Jahre gefahren und mich gewöhnt an die vielen Schattenseiten der christlichen Seefahrt gewöhnt. Aber in diesem Augenblick fiel mich eine so starke Sehnsucht nach dem Zuhause, daß ich hätte beulen mögen wie der Schiffsjunge, der seit einer Stunde mit rotberweinten Augen beim Koch in der Kombüse hockte. „Hätten wir wenigstens einen Weihnachtsbaum!“ hatte er geflagt.

In dieser Stimmung zwischen Verdrüsslichkeit und Verzweiflung übernahm ich die Wache. Aber der Erste Offizier

Frig Ungrab erkannte sofort die Schürzige seiner Frau und sah mit zitternden Händen den Umschlag auf. Maria hat ihm sofort zu ihr zu kommen. Als er die Zeiten gelesen hatte, durchströmte ihn ein warmes Glückseligkeit, wie er es lange nicht mehr gefant hatte. Mit Sorgfalt lieberte er sich um. Dann ging er. Er kam bei einem Mümentalen vorbei, der noch geöffnet war, und erkund einen Korb weicher Rosen. Damit begab er sich nach seinem ebemaligen Heim.

Das Mädchen nahm ihm Hut und Mantel ab und geleitete ihn in den Salon. Als Maria ihm gegenübertrat, stieg eine sanfte Röte von ihm halsanschnitt bis hinauf zu dem goldblonden Haar. „Ich danke dir, daß du gekommen bist“, sagte sie.

Dann saßen sie an festlich geschmückter Tafel einander gegenüber, sprachen von belanglosen Dingen und hatten dabei glänzende Augen. Wärme lag in dem Raum und ging von der strahlenden Frau aus. Vom Weihnachtsbaum am Tischchen in der Ecke wehte manchmal Kanneulipf herüber.

Kamerlosam betrachtete Frig Ungrab die glatte seiner schönen Frau; ihm schien, als sei etwas Neues darin zu lesen: Weichheit, Mütterlichkeit. Auch sie hielt ihren Blick

### Das ewige Angeficht

Von  
Waldemar Bonfels

Da hat man mich nun gebeten, über das schönste Weihnachtserebnis der Kindheit eine kurze Erzählung zu schreiben, und während ich mir die Erlebniszeit hellen und glücklichen Stunden der Vergangenheit durch den Sinn gehen lasse, wird mir deutlich, daß alles sich mehr und mehr zu einer sichten Atmosphäre vereinigt, in der die Einzelheiten beinahe bedeutungslos werden. Nur eines wech ich unersichtlich: um keinen Laß schlägt das kleine Herz, das um diese Stunde groß und weit wird, und das erfahrene Herz, das um diese Stunde jung wird, anders als die Herzen einst vor dem Stallst der Strien schlagen. Das hohe Wunder unseres Glaubens ist im Wandel der Zeiten nicht um seinen alten, tiefen Inhalt gebracht worden, nicht um den Schein der Freude.

Freude — du altes, liebes Wort! Wer es zu sagen und zu hören versteht, dem klingt es über das Trümmersfeld der tausendfachen Tagesbegriffe hin wie eine Glode von unaussprechlicher Meinheit. In diesem Klang wird das mildeste Licht zum mächtigsten, der zarteste Gedante lönglich, das verborgenste Gefühl zum Dron der Güte. Die Hundertart dieses Ruhs ruht in der Nacht, alle Dinge und Gaben ihres erdenbaren Wertes zu entleeren und den Schimmer der freudlichen Gesinnung wie eine Glorie auch um das Nichtige zu legen, dem Vergänglichsten die unterliche Seele einzuspähen, und sei es nur für den Augenblick, in dem dieses Vergänglichste von einer liebenden Hand in eine nehmende wandert.

Was wußten wir von diesem Licht, als wir in ihm noch irrten; da wir sein Herz und Angeficht, im Freudentausch ertitten. Erinnerung, mach die Seele still! Nur einmal noch, nur heute: so klang, was ich am liebsten will im dunklen Raachgehalte.

Das Wort ist arm, die Zeit ist laut, es ist mir nicht gelungen. . . . Und doch und doch nicht mir vertraut, was einst so rein gefungen.

Heber allem Unmordenen dort bleibt mir jedoch ein kleines Erlebnis, das sich in der Feinmalstalt zurück, angeficht in der Erinnerung halten, wie sich denn oft das Gewichtigste am Nichtigsten entzündet und in ihm fortbesteht. Auf dem Weihnachtsmarkt meiner Kindheit, der unter den Feiern des Sternhanges stattfand, war dicht an unserer Eingangstreppe ein Feldsch aufgeschlagen, nicht größer als ein Familienregensftrm. Es brannte darunter in der Abend-

auf sein Gesicht gerichtet und bemerkte bestunmert die scharfen Linien darin. Sie stand so und entzündete die Lichter am Weihnachtsbaum. Es wurde so still im Raum, daß man das leise Kluffern der Tannennadeln und zweise hörte. Die heilige Nacht kam mit ihrem Frieden herein und spannt ihre fischenen Fäden.

Mit schimmernden Augen starrte Maria in die Flammchen, ihr Mann hatte schwer das Haupt in die Hände gestützt. So tapfer er sich hielt, er konnte es nicht verhindern, daß ein leises Stöhnen sich seiner Brust entrang. In diesem Augenblick wandte Maria langsam den Kopf und kam zu ihm herüber. Mit weicher Hand strich sie über sein Haar und sagte: „Weib“ wieder bei mir.“

Der Mann starrte sie samsungslos an. „Ich kann nicht“ würgte er hervor, „ich bin abgekau — broilos.“

Maria verschloß ihm mit ihren Lippen den Mund. „Du Lieber, was machst das aus, wenn du mir bei mir bleibst. Es wird sich schon etwas finden, und was ich verbiete, bleibt für uns beide, zur Not sogar für drei. . . . Denn ich —“ sie fluchte und schloß allflich lächelnd die Augen. Dann beugte sie sich tief zu dem Manne herab und flüsterte: „Denn ich werde Mutter!“

dämmerung eine wild zischende Lampe, dicht über dem Gesicht des Verkäufers, und der Tauschen lechte durch das engwärme Segetuch. Der Händler wies seine Ware mit so wildherziger Lieberzeugungsstrahl an, daß es ihm nach meiner Meinung kein Willkühnflüster und kein Volkstredner hätte gleichem können. Er trug einen weißgrauen Wolbarat und einen langen, blauen Mantel und verkaufte eine ganze Wurzel, von der große Mengen in einem ungeordneten Haufen vor ihm auf einem Holz Brett lagen. Diese Wurzel war ein Heilmittel gegen Malaria und Zahnkammerzen, sie verbannte böse Geister und löste das Fühnerauge, sie war auch gegen Magenstärmerzen und Schrenkreisen, auch half sie zerreiben mit Wasser gefischt, gegen den Liebestummer. Wie ich ihm ausgelobt Besondere, wenn es ihm gelang, das Räuten der Kirchenglocken zu überdienen. Der Duft aus einer Bonbon-Giekerlei nebenan fühlte meine Anbacht bis zur Erhobenheit. Nach beendeter Anpreisung schlug der Alte eine Wurzel in einen Papierfalten, hoch aus der geschwungenen Hand, es erlegte er einen Pantfer mit der Faust, und reichte sie ins Publikum.

Ich schrieb diese Wurzel an erster Stelle auf meinen Wunschzettel. All meine Hoffnung wanderte in die Wunderwelt des Heils, die sich mit jedem Weich eröffnen sollte. Wie ich unter dem Schaufenster, im Ruchenteller und schließlich am Christbaum danach gesucht habe! Ich glaube heute noch an diese Wurzel. Sie hatte einen lateinischen Namen. Ich finde sie bestimmt eines Tages wieder.  
„Hast du denn Liebestummer?“ fragte mich meine Mutter, als ich ihr erzählte, was mich so fehnfüchtig bewegte, und was die Wurzel an Wunderkräften barg. Ich sah ihr gutes Gesicht im Glanz der Kerzen, im silbergrünen, allberenden Rahmen des Raums. Die milde Veracht des Genährrens, die Sorge, meine Hoffnung zu trüben, den Willen, alles auszumachen. Und plötzlich traf mich tiefe aus diesem Angeficht der Mutter ein erster untergeglühter Lieberschein der ewigen Mädie, die dieses Fest heiligen.

### Kleines Lied

Im Krippebetsstich — o habe Seht,  
Ich wieder dich nicht auf sanft flügenden Schwingen!  
Ein Kind neue Seufzung für alle will bringen.  
Guck, kleine Engel und Böglichen singen:  
Weihnachtsstich! Ich heul!  
Kommt, wir lesen uns sehr nah herzu —  
Ja und du.  
Jaß uns nicht leben, sah in die Stille uns treiben,  
Stich, man muß es erst lernen, nicht zu tanzen,  
Dummpfheit und Qual gegen Glauben zu tanzen.  
Jaß uns sehr nah bei dem Krippelein drehen!  
Rofe Wiera

schleßlich — es hilft wohl nichts, wir müssen es wentsktern versuchen.“

Indessen suchten wir weiter See und Schiff ab. Da entdeckten wir plötzlich, daß man brühen in die Bucht gegangen war. Drei große Gigs kämpften sich durch den Sturm; man mußte Gile gehabt haben, die Part zu verlassen. Jedemmal wenn eines der Boote hinter einem Wogenberg verschwand, stotete uns der Herzfing.

Kapitän Lorsten mobilisierte die „Coronado“. Ja, das wir die Boote in See nehmen mußten, dann ließ er Lot über Bord gießen, um die See zu beruhigen. Es gelang, und als eine halbe Stunde später beide Boote längsücht lagen, war es nicht allzu schwer, sie in den Davits hochzuheben. Raum hatten die letzten Geretteten das Bed betreten, als jemand nach dem Segler wies, den wir im Eifer der Arbeit vergessen hatten. Er hatte die Masten geneigt, dann hoch sich der Bug, und das grüne Steuerbordlicht leuchtete noch einmal über Sicht und Schaum. Im nächsten Augenblick war nichts mehr zu sehen, die deutsche Dreimaßbar, „Zphigene“ war verschwunden.

Ich übernahm meinen Törn auf der Brücke, während Brandes sich um das Wohl der Schiffbrüchigen kümmerte. Die gesamte Besatzung war gerettet. Diese Gewißheit machte uns froh und verhöschte alle Enttäuschung der letzten Tage.

Es war kaum eine Stunde später, als Brandes wieder erschien. „So, mein Lieber“, sagte er und lächelte festlich, „nun gehen Sie man unter Deck, in einer halben Stunde können Sie mich wieder abfassen.“

Ich sah meinen Kameraden verknümmelt an, aber ich ging. Und dann erlebte ich das Wunder dieser Weihnacht, daß in der Messe ein Tannenbaum stand und in hellem Silberglanz strahlte. Ein wenig geräuselt hat er aus, und er hatte keinen anderen Schmuck als ein paar ungefäde, weiße Talgkerzen. Aber es war doch ein Weihnachtsbaum, ein Weihnachtsbaum, das in diesem Augenblick alle Seeligkeit der Welt in sich schloß. Ich glaube, mir wurden die Augen feucht, als Kapitän Lorsten ein Gebet sprach und dann alle, die Geretteten und die Freiwache, das Lied von der „Heiligen Nacht“ sangen.

Und der uns dieses Wunder erleben ließ, war der Schiffsjunge von der „Zphigene“, der trotz aller Not an den Christbaum aus der Heimat gedacht hatte. Es war ihm unmöglich gewesen darauf zu verzichten, und da hatte er ihn aus dem Rabalgast des Schiffs hervorgeholt und mit ihm Boot genommen. Wir feierten Weihnacht auf See, mitten im Atlantik; aber wir feierten das Fest, als wären wir zu Hause.



### Die Lampe

Von Julius Cavemann

Als übereinandergelehnte Ästen und Kasten wuchsen die altgraunen Giebelhäuser der kleinen Stadt an engstem Raum übereinander empor. Das Abendlicht blendete rötlich über den Schnee. An der Stadmauer haben lautlos Klaffen auf wie schwebende Abnungen der Nacht. Dann fielen weiße Flocken von den Dachflächen.

Wied neben dem plumpen Turm der Stadmauer kramte sich ein hohes, schmales Haus zwischen umfangreiche altersfahle Gebäude. Aus einem seiner Giebelfenster, durch schneeweiße Gardinen blühend, beobachtete eine Frau zwei junge Menschen, die Hand in Hand durch den Schnee gewandert kamen. Die beiden drunten hatten es nicht eilig. Sie schwiegen und lachten, schwenkten die ineinandergehangenen Hände oder schneeballen dazwischen. Es war ein harmloses Treiben ohne Absicht. Waren die beiden doch noch halbe Kinder.

Trotzdem spärrten sich die Ähne der Frau am Fenster bei diesem Miteinander. Es war, als ziehe sich alles in Zeit und Raum, was diese beiden Kinder betraf, in ihrer Seele zusammen. Sie hatte sie nebeneinander aufwachsen sehen aus der Zeit heraus, da sie mit nackten Füßen ihren Weg zur Schule tröteten. Sie sah sie hinunterkommen über den Tag der Konfirmation, biele von frommem Ernst erfüllten Tag, an dem sie kumm und schon lächelnd nebeneinander Luftluft gesucht hatten, etwas fest, etwas ungelant gegenüber der neuen Welt. Friederike sah sie nun fünfzehn Jahre. Und so kam es, daß die Mutter mit gefassten Sinnen und einer gespannten Seele hinausspähte.

Die Glocken der alten Kirche läuteten ununterbrochen. Fremde, liebe Feiertäglänge. Es war Weihnachtsabend.

### Der Tannenbaum

Er stand im Wald, in herbem Moos  
Und ward von Sonne und von Weitem satt.  
Er schaute sich ins Grenzgenie,  
Da kam die Zeit. So fuhr er in die Stadt.

Er stand mit großem Fuß auf weißer Decke  
Und war der Schönheit in dem engen Raum,  
Das Bild der Menschen löste aus der Ecke  
Und lobte ihn: „O Tannenbaum.“

Sein Leib war reich bedeckt mit Nadeln,  
Im lauen Sterne in dem grünen Gar,  
Doch schien's, daß rings von den Geschickern  
Er sehr bedrückt und einsam war.

Doch plötzlich fingen seine Nadeln  
Sich leicht in einem Kinderfuß,  
Und lächelten schwanden für ihn alle Wände,  
Und selbst die Wände traten ihm zuwand.

Es sah ihn an mit lächelnd offnem Munde  
Und mit verzuckertem Gesicht,  
Es liebte ihn in dieser frohen Stunde,  
Sehr zart, sehr fromm, bedürftig von so viel Licht.

Und er bekam des Kindes Herz zu lesen,  
Dah er für ewig dort zu h'wie war,  
Da schenkte er sein ganzes Wesen,  
Die Kerzen glänzten wunderbar.

Kurt Seynide

### Ein Weihnachtsmann für Andrea

Von Willibald Dmanowski

Etwas muß mit Andrea geschehen. Sie steht zwar noch jeden Morgen pünktlich im Speckzimmer und hat Paters' wunderbares Handwergzeug, die Messer und Zangen, die Sonden und Nadeln musterhaft in Ordnung, ist ihm geräuschlos und zuverlässig, wie immer, zur Hand, aber es ist längst nicht mehr die alte Andrea. Der Sanitätsrat steht das schon lange; er hört auch zuweilen ein schweres Atmen, das nach Seufzen klingt, und schaut dann über die Brille zu ihr hinüber. Nach dem letzten Patienten sagt er: „Komm doch mal her, Andrea!“

Der Sanitätsrat sitzt in dem breiten Stahlfessel und hält den Kopf gefenkt. Er sieht nur einen langen, weißen Mantel, unter dem ein Stücklein zehnerer Fußgelenke mit einem Paar spiegelblanker Lackschuhe hervorlugen. Dann erhebt er den Blick zu dem Gesicht seiner Tochter Andrea. Schön und etwas hochmütig schaut es aus und zeigt so wenig Neigung, sich aufzuschließen, daß dem Vater die Luft zum Fragen vergeht. Aber beiden, Vater und Tochter, ist es klar: es muß etwas mit Andrea geschehen!

Und es geschieht wirklich etwas mit Andrea. Sie wird aus der Hauptstadt fort zu Tante Martha auf das Gut nach Schreußen fahren. Andrea freut sich sehr darauf. Da liegen die Felder und Wälder sicher schon tief im Schnee, und gute, einfache Menschen sind da, die von ihr nichts wissen wollen. Da sind behagliche, glatte Stuben mit dicken Balken an der Decke, im Ofen prasseln die Buchenscheite, und es duftet nach Obst und Eingemachtem. Da sind Ställe mit treubereizigen Pferden, gutmütigen Kühen und lustigen Schweinen; und hier, viele taupere, treue Hunde. Am Tage wird sie über das Eis der weiten Seen fliegen, oder mit Onkel Hugo durch die fernen Hagen aufstöbern. Alles wird dann gut werden und klar in ihr.

Während Andrea im Zuge sitzt, malt sie sich die nahe Zukunft aus, und die Freude zündet in ihren Augen ein Leuchten an, davon das Gesicht ganz überhellt ist. Aber nun auch nicht mehr schlapp machen, Andrea, redet sie sich zu. Auch wirklich vergehen und dich verbarren. Armer Robert...!

Als Andrea es sich genähert und errät, daß es geschieht, es. Der Schnee freilich steht noch, aber den halben Tag laßt Andrea über die blankgefahrenen Wiesen, und wenn sie dann beimkommt, gibt es herrliche, große Schwarzbrote mit Butter. Und Onkel Hugo ist da, der sich hundert

Vom Treppensteigen hörbarer atmend, trat Friederike in die kleine Stube. Sie trachtete die Frische des Winters und der Jugend in ihren Kleidern mit. Durch die überfeine Dämmerung, die schon nahe den Fenstern alle Gegenstände überseuerte, blinnten ihre Augen nach den hellen Liebermut. „Ganz kommt also nachher herauf!“ sagte sie halblaut.

Die Mutter nickte auf ihre Mährheit nieder. Die hagere, feine Hand zog regsam die Fäden, wobei der Goldreiß am Finger bläute.

„Mutter, du verdirst dir die Augen.“ Das junge Geschöpf hockte sich neben sie auf einen Schemel. Die Frau richtete einen prüfenden Blick in ihre klaren Augen, die schon wieder mit einem Ausdruck unerschütterlicher Verwunderung so weit geöffnet waren. Aber waren die Pupillen auch so weit geöffnet, daß die Augen ganz schwarz erschienen, so sahste die Mutter doch, daß sie eine andere Art Erleuchtung suchten als die durch die spärlichen letzten Strahlen des Tages. Die Augen schienen mehr zu lauschen als zu sehen.

Ganz still war es im Zimmer und draußen in der Welt. Nur diese zwei Menschen lebten und waren aller Dinge Seele. Emsig tunkte die Uhr. In dem schadlosen Beginn das Dezember lachte die Uhr. In dem schadlosen Beginn das Dezember lachte die Uhr. In dem schadlosen Beginn das Dezember lachte die Uhr. In dem schadlosen Beginn das Dezember lachte die Uhr.

„Mutter! Ganz tritt im März aus dem Geschäft aus und geht Anfang April zur See. Von Stettin aus. Siebzehn ist er.“

Das Schweigen bekam feinere Ohren. — Nach einer Weile ließ Friederike ihre Gedanken wieder laut werden: „Mutter! — Warum gehen eigentlich die Frauen nicht mit auf die See? Ich meine auf den großen Schiffen.“

„Wieso interessiert dich das? — Wegen Hans?“ Eine weiche, bange Zärtlichkeit durchzitterte die Frage.

„Ach — wegen Hans? Nein, ich meine nur so!“ Friederike erhob sich schnell. „Du, Mutterchen, ich muß nach die Lichte auf den Baum faden.“ Sie häufte hinüber ins Nebenzimmer. Die Frau hörte ihr nach. Sie hörte sie drinnen ein Weihnachtslied summen. — Soweit war es also...

Die Mutter legte die Mährarbeit auf das Tischchen und blickte hinaus ins dümmrige Land. Die Spinnwebfächer sanken schneller und dichter herab, legten sich über die Landschaft mit den farrnen befeuchteten Alleen, auf die Hügelwellen und ließen die Wälder am Horizont nur noch wie einen blaugrauen Dunstfleck erscheinen. Hier und da glom ein Licht auf, in der Ferne zwinkerte und matt, in der Nähe blanz mit feinen Strahlen. Oben war alles Gewöl. Doch ein winziges Sternlein blinnte, wie angeblasen, durch eine Lücke. Der Schneewind klapperte in den blechernen Dachrinnen, man hörte das Sträuben der alten Wetterfahne am nahen Stadtdortum und das ferne, feine Klingeln der Schellen. Und wie graue Schatten durch die weite, weiße Landschaft flogen. Zur Rechten sah die Stadt einen Hügel vor. Die Spitzhäuser der Giebelhäuser fliegen höher ins Wolkenraut empor und überschatteten tiefe dunkle Nischen.

In der tiefsten aber blühte ein kleiner, blanker Stern — elme Lampe. Unentwegt, still wie der fromme Glaube.

Die Blide der Frau hingen an dieser kleinen, gelben Lampe im Dunkeln. Sie konnten sich nicht lösen. Solch eine Lampe hatte einst Nacht um Nacht am Fenster eines kleinen Fischerhauses droben an der Küste gehunden. Damals, als ihr junger Gatte auf den späten Fischfang hinausgefahren war, von dem er nicht wiederzukehren sollte...

Sie sieht die lange einfürmige Gasse am Strand wieder vor sich. Note, einförmige Giebelhäuser, die in den Jahren davor, nach dem Meer zu die Klüftlich fast genommen durch die Reihen brauner Mäde und auf dem Sand gezogener Boote. Geruch von Teer und faulendem Tang. Ihr Haus war das letzte in der Gasse, etwas älter und prächtiger als die anderen und schief zur Straße gekippt. Dort schob sich ein Schuppen vor und bildete einen Winkel. Dort befand sich in der Dachstube jenes Fenster, das am weitesten über die See hinausblühte. Und dorthin stellte sie die Lampe, Wochen — Monate...

Zweihunddreißig waren hinausgefahren auf ihren schwarzen Booten — zweihunddreißig blieben verschollen.

Aber den heimtückischen Fischern wurde diese Lampe allmächtig ein Führer in den Dafen. Wenn sie in stockfinsterner Nacht den kleinen, blanken Stern über den murrenden Wässern ausfinden sahen, lasten sie: „Au, ist Jens' Lampen am Strier. Du bist mi' darsü!“ Und still, wie von einer höheren Macht geleitet, glitten sie in den Dafen.

In einer jener Nächte aber war ein kleines Mädchen geboren worden — eine vaterlose Waise. Da erschloß die Lampe. Und dann zogen sie beide fort, ins Land hinein, nach der Heimat der Frau. —

„Wovon träumst du, Mutter?“

Die Schattengefank am Fenster wandte langsam den Kopf. Da lauerte es neben ihr. Das Gesicht leuchtete matt über den verschimmenden Umrisen, aber zwei Augen leiteten dunkel darin.

„Auf dem selbst sing die Mutter an zu erzählen. Bisher hatte sie von alledem der Tochter nur in Andeutungen berichtet, jetzt aber quoll es aus den Tiefen heraus, ein Nacherleben, das zur Erlösung reifte.“

Friederike sagte kein Wort. Nur die großen Augen hingen fest an der Mutter, deren hagere Hand sie in der ihren hielt.

„Auf einmal war es latent. Die Mutter hatte zu Ende erzählt. Vom Kirchturn bogante die Stadtmusikanten zu blösen: Stille Nacht, heilige Nacht... Friederike beugte sich nieder und küßte der Mutter Hand.“

„Draußen auf der Stiege posterte es. Das junge Mädchen fuhr in die Höhe. „Hörte die Baumklänge an, Kind!“ mahnte die Mutter. „Ich sehe die Lampe an.“ Während die Frau in der Ofenröhre ein einfaches Abendessen wärmte, saßen die beiden jungen Menschen unter dem leuchtenden Weihnachtsbaum und betrachteten ihre kleinen Gaben mit uniger Freude. So fand sie die Mutter, als sie behutsam aus dem Nebenzimmer eintrat. Sie blieb in der Tür stehen.

Das Auge des Mädchens ruhte auf dem jungen Menschen mit jenem Ausdruck des Ansehens, das volle Hingabe ist. Wühllich sah sie das zweite Augenpaar und riefste den Blick über den Kopf des Freundes hinweg auf die Mutter. Die würde ihr zu. Da war es dem Mädchen, als gerrissen die letzten Schlieren. Ihr Gesichtsausdruck wandelte sich, wurde gut, still, freudig, — wurde dankbar und wehmütig. Sie sah ihre Verurteilung und sich selbst.

Die stille Lampe, die einst dort oben in der kleinen Kistenkiste über des Mädchens Geburt geleuchtet hatte, — sie war von neuem entzündet worden.

Draußen bliesen die Winde sturm von beschneiten Kirchturn. Die Frau öffnete einen Fensterschlag, und durch die klare, kalte Nachtluft hörte man deutlich die hellen Kinderstimmen: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“ — Da wachte die stille Frau plötzlich; das Herz der Welt, die Kraft und die Vereinstschaft, durch Liebe lebten zu wollen, es hatte sich aus dem Himmel in das Herz ihres Kindes gefenkt.

Dann macht Lehrer Dollmann, wie immer, den Weihnachtsmann, schüttet einen Sad voll Süßigkeiten und Spieltram für die Kinder aus. Zum Schluß überreicht er der Herrschaft eine kleine Gabe. Als Andrea die ibrige auspackt, erschrickt sie bis ins Herz: es ist ein Buch, das sie sich vor langen Wochen von Robert gewünscht hat. Hat er es geschickt? Oder ist es nur das Spiel eines Zufalls?

„Und nun, lieber Weihnachtsmann“, sagt Tante Martha, „müssen Sie sich ein wenig härten für Ihre Arbeit; Sie essen natürlich mit uns zur Nacht!“ Dann zu Andrea: „Ach, liebe Andrea, führe doch mal den Weihnachtsmann ins Jagdzimmer, er ist bei uns lieber in Juit.“

„Hier ist auch Wasser und ein Handtuch“, sagt Andrea, „brauchen Sie noch etwas?“

Statt der Antwort wendet sich der Weihnachtsmann und schleift leise die Tür. Ueberascht tritt Andrea einen Schritt ins Zimmer zurück: „Was soll das, Herr Dollmann?“

Der holt nun unter seinem Pelz eine mächtige Bierkrone hervor und droht in seinem tiefsten Wack. „Das ist für schlimme, eigenstunige Kinder, auch wenn sie schon so groß und äußerlich so wohlgeraten sind wie du!“

Andrea nimmt Haltung an. Aber in diesem Augenblick läßt der Weihnachtsmann den Schafspelz fallen, darf sich die härtige Mäule vom Gesicht, und vor Andrea, der eigenstunigen, hochmütig abweisenden und doch tief erschreckten Andrea steht ihr Verlobter, steht der geliebte, sehnsüchtig verstandene Robert, steht da, groß und blond und strahlend, und seine guten Augen bitteln: „Kleine Andrea, komm, sei mir doch wieder gut!“

Ein kleiner, heller Schrei! „Ja, ist denn das möglich! Bobby, du alter Lump! Wie kommst du denn hierher? Das kann nur Tante Martha eingebrockt haben. Ist das ein selbes Weib!“

Andrea in einem Sprung zu Robert, ihm die Weihnachtsmannmütze auf den Kopf gestülpt, draußen vom Haken ihren Pelzmantel und hinaus in die Nacht! Seit Stunden fällt dider Weihnachtsmann, er reicht schon, um ein Duzend Wälle zu machen für die arme Tante Martha, die gerade über den Hof von einer taubten Wagg kommt. Es gibt kein Verbarmen! Ja, schrei nur, Tante Martha! Sieh mal, wie du noch laufen kannst! Nein, nein! Wir sind gar nicht vertriebt, nur ein bißchen glücklic, und daran hast du die Schuld. Wo wir hin wollen geht in der Nacht! Auf den Mond, Tante Martha, da sind wir allein, und mehr wollen wir im Augenblick gar nicht.

# Reiterweihnacht

Von  
Sofie von Ulbe

Im kältesten Monat schimmerte der Winterwald. Zuweilen hoppelte ein Häselchen über unsern Weg, zuweilen streifte unsichtbares die Aeste; dann fielen die weißen Kristalle wie himmlische Grotte auf unsere Schultern und auf die Näschen unserer Tiere. Fröhlich nickende, schäumende Pferdeshöpfe, fünf weihnachtliche Reiterherren. — Ueber dem schweigenden Wald stand der Weg weiße Sterne.

Unsere Straße war noch weit. Viele Kilometer hinter frohsinnigen Fledern, hinter weißen Hügel und nächtlichen Wäldern lag die alte Wallfahrtskirche, zu der es uns zog: ein unabdingbares Reiten durch den Winterwald, eine Südbildung dem Kindelein in mittelnächtiger Mette, und dann ein froher Trab nach Hause.

Die Pferde stritten vorfröhlich und kräftig aus und wandten rechts und links neugierig die Köpfe an langen Zügeln. Zuweilen streifte sie die kalte, fallende Last eines Zweiges, dann schüttelten sie sich schraubend. Wir ritten in gläubiger Erwartung.

In solch schweigendem Glauben waren damals die fremden Könige durch die Nacht geritten, edelsteingeländerten Jaum in der Zügelhand, glühende Gefäße mit Speereisen an sich gedrückt und die Augen fromm auf den Stern gerichtet, der wegwiesend mit ihnen zog.

Nuhig, Hamil, heute wird nicht gefängt und nicht gescheut; heute ist die stille, heilige Nacht. Nuhig, mein Freund. Lächeln schimmerten zwischen den alten, horrigen Stämmen. Vor uns, am Rande des Waldes, stand die Wallfahrtskirche, prunkend im barocken Gerät. Aus den erhellten Fenstern fiel ein goldener Schein auf den Schnee. Vor dem Krug hielten die Schützen der Bauern. Vermummte Köpfe senkten die Nasen in die Futtertrüppchen, und die Männer traten in den hohen Stiefeln von einem Fuß auf den andern und schlugen die Hände in den Pelzhandschuhen aneinander, um sie zu erwärmen. Die Frauen, in sonntäglichen, schwarz-weißen Kopfschürzen, schoben die Kinder, die mit frohtroten Wädhchen aus dunklen Kapuzen saßen, über den beglänzten Schnee des Waldes in die Helle des geöffneten Kirchentors.

Der alte Niederbauer hielt mein Pferd am Zügel, während ich abließ; sein silberweißes Haar glänzte im Schein der flackernden Schlitzenlichter, auf seiner Wange blühten die reichen silbernen Taler, und um ihn standen seine starken, blonden Söhne.

Wir führten unsere Pferde in den mächtigen, langgestreckten Stall. Warm schlug der Dampf der schweren, guten Hufeisen aus entgegen, die heute in den schönsten alten, silberplattierten Geschirren vor den bäuerlichen Küstchen gingen. Es stand auch ein Paar leichter, guter Halbblüter dazwischen, Stolz und Neidum ihres Bauern, der Weiß und Rind mit ihnen zur Kirche gefahren hatte.

Die schwankeenden Oestertiere ließen Schatten über das Steinewälde huschen, Zimmern und Fledermause hausten unter den schweren Balken; traulich klang das tiefe Schnaufen und das behagliche Mahlen der faulenden Kiefer. Es roch nach Heu, nach rauchenden Laternen und dampfenden Pferdebeibern; von draußen tönte noch immer Hufen und Aufsenhirschen ankommender Schlitzen.

Hamil, nun kommt die Stunde, die deine Junge löst, nun hebt sie an, die heilige Nacht, in der die Tiere untereinander reden und Gott preisen. Sprich auch zu mir: bin ich dir jemals in einer ungueten Stunde ein harter oder ungerichter Herr gewesen, so sag es mir und vergib. Und bin ich dir, was ich hoffe, ein guter Freund, so denk an mich in dieser Stunde, in der das Licht wiedergeboren wird und die heimlichen Quellen von neuem beginnen zu rauschen. Denk an mich in dieser heiligen Stunde, der ihr Erdbverbundenen näher selb als wir.

Über Hamil schweigend und sah mich mit den dunklen Tieraugen voller Geheimnis an.

In der Kirche begann die Orgel zu klingen, und wir schritten in unseren schweren Reiterstiefeln hinauf in unser

Gesüß. Da saßen sie — die Alten und die Jungen, gute, harte Bauernköpfe, harte Bauernhäute vor sich auf den Knien. Der alte Nieder und der Kreuzbauer, der Gormer und der Mosejopp, und der große, schöne Weislinger von der Marienbald, der ein paar Jahre in der Fremde gewesen war und beinahe geblieben wäre vor Heimweh nach der bairischen Adererde und den bairischen Bergen. Da saß sie, die frumme, alte Grisel, die fünfzehn Kinder geboren hatte, lauter feste Bauernleute; da saß die junge Elisabeth vom Hofbauern und schielte heimlich nach dem Weislinger hinüber, mit dem sie ging. Und da saßen alle die stachsblonden, rotwangigen Kinder und Kämpfen, an die erkrankenden Mütter gelacht, mit dem Zehnt.

Da saß die liebe, vertraute heimatische Bauernwelt: über ihren andächtig gesenkten Köpfen jubilierten die dicken Stängelgelein an Säulen und Altären, und neben dem schweren, bäurischen Barock der Kanzel weheten die Kerzen auf den großen Tannen, die der Niederbauer aus seinem Wald gebracht hatte. Eine mittelflerliche Krippe war aufgebaut, Herden und Hirten umringten das göttliche Kind.



## Vor der Skitour

Von  
Dolly Frank

Vera sah am Schreibtisch.  
„Mein Reiter Adalbert hat recht“, rief Konstantin böse, „man soll keine zu engen Bindungen eingehen!“  
„Bindungen? — Richtig, die Ester muß ich auch zum Reparieren geben“, sagte sie und machte sich eine Notiz.  
„Möchtest du nicht deine wichtige Arbeit einem Augenbild unterbrechen, um mir zuzuhören?“  
„Ich bin wie Wälder“, entgegnete sie und schrieb weiter, „ich kann sehr gut beides zugleich tun.“  
„Erliebst du mich die Napoleon, liebste Vera, und zweitens kamst du nicht zu beides zugleich tun. Du hast keine Ahnung von dem, was ich gesagt habe.“  
„Doch, du hast von Bindungen gesprochen.“  
„Ja, aber nicht von Skitour.“  
„Was was für Bindungen denn?“ fragte sie erklaut und trat zu ihm.  
„Ich habe bemerkt“, entgegnete Konstantin mit verhaltener Wut, „daß mein Reiter Adalbert recht hat, wenn er

## Liebes Licht am Baum

Liebes Licht am Baum,  
Du flackerst so dünn —  
deines Weges im Raum  
lebst dich hin.  
Dein Schein find' kaum  
Dahin, wo ich bin.

Reher Schimmer schwand:  
Was immer geschah,  
Tausend Jahre lang:  
Du warst da.  
Wühlte wie Wind die Not,  
Kauchte wie Nacht das Weh —  
War alle Hoffnung tot,  
Strahltest doch du wie je.  
Alles ewige Licht  
Ist dünn und schwach,  
Warum verflücht es nicht?  
Warum bleibst's wach?  
Ist, was Wunder tut,  
Immer arm und schlücht?  
Licht, sei uns gut  
Verlösche uns nicht!

Gerhart Hermann Mosler

## Lied der weißen Berge

Von  
Otto Christoph-Dachau

Klingend klare Winternacht. Weit fließt das Mondlicht in den erhabenen Kessel hinab, an dessen äußerstem Rande unsere Schlafhütte liegt. Der Schlaf der nächtlichen Erde ist so tief und feierlich, daß die weiten Himmel vom Abglanz dieses Friedens wie verflücht erscheinen. Es ist kalt, bitter-toll.

Auf dem Hügel hinter der Hütte steht eine einsame Weiserfichte. Auf ihrer vereisten Zweigen blüht wunderbares Licht. Im zart bewegenden Windhauch klingen die Nadeln leise, wie die Stäbchen einer Glasharmonika. Sonst ist kein Laut. Und rundum farren Felsenwände, dunkle Schlingeln, reden großtrübige Berge ihre schneegekrönten Säulen in den matten Klang der weißen Sterne.

Aus den Schatten der Fichte löst sich still ein Mensch, ein zweiter und dritter und vierter. Die Nacht ist so groß und so feierlich, als daß sie redeten. Jetzt hebt der eine die Hand: „Abschritt!“ Rühend und stäubend fliegen die dunklen Körper den Hang hinab, schwingen und gleiten, schreiben dunkle Spuren in das helle Sand. Vor ihren Füßen ströht silberner Staub.

Nacht ein Wald. Groß, ernst und schweigend ziehen die dunklen Bäume heran. Die Menschen schwingen durch den magisch beleuchteten Raum, wenden, drehen, spinnen im weißen Licht, verlinken im dunklen Schatten. Einmal nur ist dunkle Nacht. Ein Tunnel von Tannen, in denen der Frost boht, den man hemmend, halb in der Hode, durchläuft. Aber schon ist eine Lichtung da, mit jungen, weiß verhangenen Tannen, ein Winternachtsmärchen oder ein Traum. Gibt es so etwas? — Und gleich ist wieder alles dunkel. Langsame Fahrt in einem engen Dom von schwarzen Fichten. Es raunt und tuschelt. Würzliche, wildverschlungen, fängliche Misse. Gespenstiges Hufen. Vorwort.

Mond schleifte zwischen die Stämme. Vor trunkenen Augen breitet sich ein tiefgelientes, liches Kar. Wieder spielen die Füße mit dem leichten, fläubenden Sand, schwingen die Körper der Tiefe entgegen. Pflöckliches Verhalten. Dorthin. Da ist ein Rauschen in der Höhe, die Augen rasen. Dorthin untern Grat am hellen Hang steigt ein leichtes Wädhchen auf, mummel, redet, wackelt und wird laut. Es kracht, und jetzt dröhnt es. In einer herrlichen Welle fährt, alles zersplitternd, die nächtliche Lawine zu Tal.

„Schön!“ flüstert eine kleine Frau.  
„Ja, Rob, — aber es ist gescheiter, wenn wir wieder unterfahren.“

Die Vier wenden und steigen zurück zur Höhe. Sie müssen jetzt reden, denn ihr Herz ist voll. Sie haben ein Wunder erlebt, aber ihre Jungen können es kaum beschreiben.

Der Morgen ist kalt in so einer Hütte. Durch alle Ritzen und Fugen drang der Frost der Nacht. Und man will nicht heraus, um Feuer zu machen. Drüben in der zweiten Schlafkammer ist das befreundete Ehepaar schon wach. Man hört die beiden leise flüstern. Der Raum liegt im Dunkeln, in einem matten, durch die Ritzen der Fensterläden dringenden Dämmerlicht, das alles geheimnisvoll und behaglich macht. Man liegt und lauscht, hört: wie der Frost im leuchten Gebälge tut, wie der Wind vor dem Hause bläst. Gehund und tief geht der Atem meiner Frau. Jetzt tanzen sie drüben zu hüften an, absichtlich nachlässig. Jetzt denken, werden die anderen denn noch nicht wach? Ich verhalte mich leise unter meiner Decke. Die kleine Fopperie macht mir Spaß. Bald werden sie lauter reden, ihre Stimmen heigern. Dem Freund Volbl brummt schon ungeduldrig, und die kleine Frau Effi lacht: Was haben die bloß für einen Schlaf! Und jetzt: Bumm!... Krach! Ein Stiefel steigt gegen die Berghalung.

„Gerrschaff, zehn Uhr ist's, wir haben Hunger, wir wollen Kaffee!“

„Guten Morgen zuerst!“ — „Guten Morgen auch!“ Und ein zweifelhaftes Lieb: Kaffee! Kaffee! Kaffee!

Und ich nichts zu wollen — also heraus! „Rob, sich auf! Ich werde Feuer machen, damit du den Kaffee aufsehen kannst. Die beiden Schreier sollen dafür das Frühstück herichten.“

„D — nein — oh — ist es schon — Tag?“

Endlich ist es so weit, der Tisch ist sauber gedeckt. Es ist warm und duftet süßlich nach Lebkucheln und nach dem Kaffee. Das Frühstück beginnt. Man unterläßt sich und macht Pläne für den Nachmittag. Auf alle Fälle will man viel und gut zu Mittag essen.

Draußen liegt alles voller Nebel. Nach dem Mittagessen — wir haben uns alle ein bißchen zum Tödeln hingelagert — ruft Volbl's Frau: „Die Sonne!“

Ja? — Ja! Und man eilt aus Fenster, ist beglückt und

Ein weißhaariger Greis amtierte vor dem Altar. Es war schön zu sehen, wie er die zitternden Knie und das Haupt beugte vor dem Glanz dieser Geburt. Die Chorknaben sangen, und der Weislinger sang.

Standen sie draußen vor dem Tor — die Hirten und die Könige und die lauschenden Herden? Sangen sie über dem Feld — die himmlischen Heerscharen? Aus bäuerlichen Stelen klang es einfach und von Herzen demütig: Ehre sei Gott in der Höhe!

Die Orgel drante bis unter die schwebenden Engeln an der Decke, weit öffnete sich das schwere Tor. Und mit schweren Arbeitsschritten, in ihren großen harten Stiefeln, schritten die Bauern hinaus; die Frauen erwarteten mit lauten, kleinen Stöhnen die entschlummerten Kinder, die ganz verfunken waren in ihre Kopfschürzen und Kapuzen.

Wir zogen unsere Pferde aus dem Stall, die uns schon ungeduldig entgegenverleierten. „Beglückete Weihnacht!“ — und hinein in den schlafenden Wald.

sagt, daß man keine zu engen Bindungen eingehen soll.“ Sie sah ihn verständiglos an. „Wenn du meiner nicht so sicher wärst, so würdest du mir in den wenigen Stunden unseres Beisammenseins mehr Aufmerksamkeit schenken.“

„Du weißt doch, daß ich Weisnachten auf die große Skitour gehe. Es ist höchste Zeit, daß ich mir eine Liste der Dinge mache, die ich mitnehmen muß.“

„Und ich wage zu behaupten, daß du diese dringende Beschäftigung auf einen anderen Zeitpunkt verlegen könntest. Aber du rechnest eben damit, daß ich mir wie ein gutdieserter Hund alles von dir gefallen lasse!“

„Sechshundertfünfzig!“ rief sie aus und lief wieder zum Schreibtisch. „Gut, daß du dich daran erinnerst hast.“ — Nein, bitte, ich nicht gleich böse“, fügte sie hoch hinzu, als sie seine unheilverleerende Miene sah, „ich lege die Liste schon in die Lade. Ich werde mich von jetzt an nur noch dir widmen. Bitte, erzähle mir etwas Neues!“

„Ich habe die Luft zur Unterhaltung verloren. Du hast ja doch nur deine Skitour im Kopf. Ich glaube, wenn ich dich selbst mitleide, daß ich mit dir brechen will, so würde dich auch das nur an etwas Zerbrechliches, z. B. an deine Schneebrieten erinnern.“

„Ich trage nie Schneebrieten. Sie laufen in der Kälte an. Wie schlecht du mich übrigens kennst, Stanny“, sagte sie schmeichelnd. „Wenn ich sage, daß ich jetzt nur noch an dich denken will und gar nicht mehr an die dumme Skitour, so lausst du dich darauf verlassen. Und nun bist du wieder gut, nicht wahr?“

„Siehst du, wie nett du auf einmal sein kannst?“ sagte Konstantin. „Man muß euch Frauen nur zu behandeln wissen! Wenn man nicht manchmal mit der Faust auf den Tisch haut.“

„Ach“, hauchte sie und entwand sich ihm, „ein Paar rote Fäustlinge muß ich mir auch noch kaufen.“